

NEWSLETTER

FAKULTÄT **SOZIALE ARBEIT, GESUNDHEIT UND PFLEGE**

4. AUSGABE - WINTERSEMESTER 2015/2016





Neues aus der Fakultät

- | | | | |
|----|---|----|---|
| 1 | Viel Neues | 18 | Bericht
Projektpräsentationen der Pflege-Studiengänge 2015 |
| 2 | Neue Gesichter
Prof. Dr. Gabriele Fischer | 19 | Studierende
Kompetenzlaboratorium |
| 3 | Neue Gesichter
Prof. Dr. Christopher Schmidt | 20 | Studierende
User Involvement in Social Work Education |
| 4 | Aus der Fakultät
Neuer Master-Studiengang | 21 | Studierende
Im Gespräch mit Flüchtlingen |
| 5 | Aus der Fakultät
Imagefilme | 22 | Studierende
Studierende leiten Workshop zum Thema „Te Whāriki“ |
| 7 | Aus der Fakultät
Die Lern- und Medienwerkstatt | 24 | Alumni
Katharina Manz |
| 8 | Aus der Fakultät
Vitale Pause® | 25 | Forschung
Partizipation in sozialpsychiatrischen Handlungsfeldern |
| 9 | Mitarbeiterin im Profil
Ellen Buchmann | 28 | Forschung
Diskriminierung und Soziale Arbeit an Schulen |
| 10 | Bericht
Regionale Praxis BBE | 30 | Publikationen aus der Fakultät |
| 11 | Bericht
International Summer School 2015 | 34 | Auf die Schnelle
Änderungen in der ProfessorInnenschaft |
| 12 | Bericht
Forum Zukunft | 34 | Auf die Schnelle
Wussten Sie schon, dass ... |
| 13 | Bericht
Fachtag zur selektiven Suchtprävention | 34 | Auf die Schnelle
Weitere Kurznachrichten |
| 15 | Bericht
Fachtag Bildungsgerechtigkeit, Diskriminierungskritik und Diversity | 35 | Kalender
Kommende Termine |
| 16 | Bericht
Entwicklungspolitische Tagung in Weingarten | 36 | Impressum |
| 17 | Bericht
Exkursion zum Deutschen Pflegekongress 2015 | | |



© DBT PHOTOGRAPHY - FOTOLIA.COM

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein weiterer SAGP-Newsletter - bereits der vierte - berichtet über die vielfältigen Geschehnisse an der Fakultät SAGP und soll Studierenden, Lehrenden, MitarbeiterInnen, AbsolventInnen und allen Interessierten einen Einblick über die Entwicklungen an der Fakultät geben.

„Und Action!“

„Und Action“ heißt es in diesem Newsletter in mehrerer Hinsicht. Zunächst war dieses Kommando im vergangenen Semester der Startschuss für zwei größere Filmprojekte, die an der Fakultät realisiert wurden. Zum Anderen kann damit aber auch der Start des neuen Master-Studiengangs „Angewandte Sozialpädagogische Bildungsforschung“ angekündigt werden. „Und Action“ hieß es im vergangenen Semester aber ebenso für unsere neuen ProfessorInnen, die zum Sommersemester 2015 die Lehre begannen sowie für ca. 180 neue Studierende der Bachelor-Studiengänge, die zum Wintersemester 2015/16 begrüßt wurden. Lesen Sie außerdem in dieser Ausgabe, welche Veränderungen es in der Werkstatt-Etage gab oder wie die Fakultät ein neues Bewegungsangebot für Studierende in der Mittagspause einführt. Natürlich fanden auch wieder eine Reihe interessanter Veranstaltungen am Campus Flandernstraße statt - einige Berichte darüber sollen diese noch einmal in Erinnerung rufen. Bekannterweise wird bei SAGP auch viel geforscht - unsere Forschungsprojekte haben in diesem Newsletter deshalb ebenso ihren festen Platz.

Viel Spaß beim Schauen, Schmöckern und Schmunzeln wünscht

Ihre Redaktion
Juliane Steck





Prof. Dr. Gabriele Fischer

Professur für Soziologie
mit dem Schwerpunkt Soziale Ungleichheit

Zum Sommersemester 2015 wurde Prof. Dr. Gabriele Fischer für das Fachgebiet „Soziologie mit dem Schwerpunkt Soziale Ungleichheit“ an die Hochschule Esslingen berufen.

Gabriele Fischer ist über Umwege zur Soziologie gekommen: Sie studierte zunächst Journalistik und Volkswirtschaftslehre. Bereits dort begann sie, sich mit zwei Themenfeldern zu beschäftigen, die sie in ihrer wissenschaftlichen Laufbahn begleiten sollten: Arbeit und Geschlechterverhältnisse. Im Anschluss an ihr Studium war Gabriele Fischer als Projektleiterin im Bereich Arbeitsmarktforschung bei TNS Infratest Sozialforschung tätig. Dort sammelte sie umfassende Erfahrungen in der Konzeption und Durchführung quantitativer sozialwissenschaftlicher Studien. Sie arbeitete unter anderem zu den Themen Frauen in Führungspositionen, betriebliche Beschäftigungspolitik, Individualisierung von Arbeit und informelle Arbeit. Außerdem war sie an der Evaluation verschiedener arbeitsmarktpolitischer Programme beteiligt.

Nach neun Jahren in dieser Tätigkeit entschied Gabriele Fischer, sich wissenschaftlich weiter zu qualifizieren und in der Soziologie zum Themenfeld Erwerbsarbeit und Geschlechterhierarchien zu promovieren. In ihrer Dissertation setzte sie sich kritisch mit dem Konzept der Anerkennung auseinander und verband die theoretische Diskussion mit einer qualitativen Erhebung von biographisch-narrativen Interviews. Die Promotion wurde von Prof. Dr. Paula-Irene Villa an der LMU München im Fachbereich Allgemeine Soziologie und Gender Studies betreut. 2014 schloss sie ihre Dissertation ab. Für die Promotion erhielt Gabriele Fischer ein Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung.

Gabriele Fischer bringt Methodenkompetenz sowohl in qualitativer als auch in quantitativer empirischer Sozialforschung mit. Bei der Analyse von sozialer Ungleichheit, sozialem Wandel und sozialen Praktiken nimmt sie eine gendersensible, machtkritische und intersektionale Perspektive ein. Sie freut sich darauf, in diesen Themenfeldern weiter zu forschen und sie gemeinsam mit Studierenden zu bearbeiten.

Neben ihrer Tätigkeit als Wissenschaftlerin war Gabriele Fischer viele Jahre in der historischen und politischen Bildungsarbeit aktiv. Ihr Hauptinteresse lag und liegt dabei in der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus. Sie arbeitete als freiberufliche pädagogische Mitarbeiterin an der Gedenkstätte Dachau, dem Max Mannheimer-Studienzentrum Dachau und in Yad Vashem, Israel.

Mit dem Ruf an die Hochschule Esslingen freut sich Gabriele Fischer darauf und darüber, Forschung und Lehre miteinander kombinieren zu können. Sie möchte Studierende für eine kritische Auseinandersetzung mit soziologischen und damit gesellschaftlich relevanten Themen begeistern, sie zum Beziehen eigener, theoretisch begründeter Positionen anregen und diese gemeinsam mit ihnen diskutieren.



Prof. Dr. Christopher Schmidt

Professur für Rechtswissenschaft mit den Schwerpunkten Familien-, Kinder- und Jugendrecht

Prof. Dr. iur. Christopher Schmidt wurde zum Sommersemester 2015 als Professor für Rechtswissenschaften mit den Schwerpunkten Familienrecht sowie Kinder- und Jugendrecht an die Hochschule Esslingen berufen. Er ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Nach Abitur und Zivildienst hat Christopher Schmidt von 1998 bis 2003 an der Leibniz Universität Hannover Rechtswissenschaften studiert. Ebenfalls in Hannover promovierte er zwischen 2003 und 2006 am Lehrstuhl von Prof. Dr. Jörg-Detlef Kühne zum Thema „Unmittelbare Gemeindedemokratie im mittel- und süddeutschen Raum der Weimarer Republik“. Anschließend leistete er bis 2008 den juristischen Vorbereitungsdienst, den er mit dem zweiten juristischen Staatsexamen abschloss.

Obwohl Christopher Schmidt auch nach der Dissertation wissenschaftlich arbeitete, weist ihn seine weitere Laufbahn als „waschechten Praktiker“ aus. So entschied er sich nach dem Referendariat zunächst für den Justizdienst und war als Richter am Landgericht Lüneburg sowie am dortigen Sozialgericht tätig. Nach einer Abordnung an die Staatsanwaltschaft in Celle, wo er ein allgemeines Erwachsenendezernat führte und auch Jugendsachen bearbeitete, wurde er schließlich am Amtsgericht

Soltau zum Richter auf Lebenszeit ernannt. Dort führte er seit 2011 ein Familiendezernat. Die dabei gewonnenen Erfahrungen ermöglichen ihm, in Forschung und Lehre stets den Blick der Praxis einzubringen.

Bereits vor seiner Berufung an die Hochschule Esslingen war Christopher Schmidt Vorstandsmitglied des Deutschen Instituts für Sachunmittelbare Demokratie an der Technischen Universität Dresden (DISUD an der TUD). Im Rahmen der dort jährlich stattfindenden Wissenschaftstagungen hielt er Vorträge, beteiligte sich an Tagungsbänden sowie an der im Nomos-Verlag erscheinenden Schriftenreihe „Studien zur Sachunmittelbaren Demokratie“ (StSD). Entsprechend verfügt er über ein wissenschaftliches Netzwerk, das auch für die Hochschule Esslingen gewinnbringend sein kann.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit engagierte sich Christopher Schmidt in der Kommunalpolitik: als Kreistagsabgeordneter des Landkreises Heidekreis (vormals Soltau-Fallingb.ostel) und als Ratsherr der Stadt Schneverdingen. In dieser Funktion war er über Jahre hinweg Mitglied des Jugendhilfeausschusses und arbeitete im Bereich der Verwaltungsmodernisierung. So kennt er nicht nur die Perspektive des Familienrichters, sondern ebenso die der kommunalen Jugendämter und ihrer Träger.

Neuer Master-Studiengang Angewandte Sozialpädagogische Bildungsforschung (M.A.)



© RIDO - FOTOLIA.COM

Zum Sommersemester 2016 startet an der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege der Hochschule Esslingen ein neuer drei-semesteriger Master-Studiengang unter dem Titel „Angewandte Sozialpädagogische Bildungsforschung“. Zielgruppe für diesen Studiengang sind vor allem Bachelor- oder Diplom-AbsolventInnen aus dem Bereich der Kindheitspädagogik, der Bildungs- und Erziehungswissenschaften oder der Sozialen Arbeit.

Inhalte des Studiengangs

Bildungsprozesse finden in allen sozialpädagogischen Handlungsfeldern in unterschiedlichen Formen und Ausprägungen statt. Sei es in der Kindheitspädagogik, der Heilpädagogik, der Sozialen Arbeit, im schulischen oder außerschulischen Bereich.

Der neue Master-Studiengang spezialisiert sich nicht auf einzelne Handlungsfelder, sondern bildet ForschungsgeneralistInnen für alle Bildungsprozesse und -landschaften aus.

Im Mittelpunkt des Master-Studiums steht die Forschung. Weiterhin vertiefen die Studierenden ihre Kenntnisse in der sozialpädagogischen Bildung. Konkret bedeutet dies zum Beispiel, dass sie aktuelle Theoriediskurse analysieren, sich mit derzeitigen Forschungsständen im Bildungsbereich vertraut machen, diese bewerten und Schlussfolgerungen daraus ziehen. Darüber hinaus werden Kenntnisse zu kommunalen Bildungslandschaften und Bildungsmanagement erworben.

Welche Perspektiven eröffnen sich für AbsolventInnen?

Mit dem Abschluss „Master of Arts“ können AbsolventInnen in vielfältigen Berufsfeldern der formalen, non-formalen und informellen Bildung tätig werden. Dies können zum Beispiel Berufsfelder in der Kindheitspädagogik, der Sozialen Arbeit oder Heilpädagogik sein. Auch im Schulbereich in inklusiven Settings, in der Erwachsenenbildung, der Freizeitpädagogik, der außerschulischen Bildung und Betreuung, in den Bereichen der medialen Kulturvermittlung und Medienberatung sowie in der Bildungsplanung oder im Bildungsmanagement können AbsolventInnen tätig werden.

Nach Abschluss einer Promotion steht außerdem der Weg in die Forschung und Lehre an Fachhochschulen und Universitäten sowie an Bildungseinrichtungen offen.

Bewerbungen können ab sofort bis zum 15. Februar 2016 eingereicht werden.

Autorin: Juliane Steck

Fakultät SAGP präsentiert sich mit zwei Imagefilmen

Im vergangenen Semester wurde an der Fakultät SAGP viel Kreativarbeit geleistet, denn in Zusammenarbeit mit einer Filmagentur wurden zwei Imagefilme produziert, die nun auf der Homepage veröffentlicht wurden.

Ein Film über die Fakultät SAGP: Gemeinsam schlossen sich ProfessorInnen, Studierende und MitarbeiterInnen zu einer Kreativgruppe zusammen. Ziel war es, für Studieninteressierte ein Überblick der Fakultät SAGP zu ermöglichen. Was zeichnet die Fakultät SAGP aus? Warum entscheiden sich Studieninteressierte hier zu studieren? Welche Räumlichkeiten und Szenarien sollen gezeigt werden?

Diese und weitere Fragen beschäftigte die Beratungsgruppe bevor es in den Entwicklungsprozess gemeinsam mit der Filmagentur ging. Es mussten Texte und Szenen erarbeitet, Drehorte und DarstellerInnen gefunden, Requisiten und Drehplan vorbereitet werden. Gedreht wurde an insgesamt drei Tagen am Campus Flandernstraße. Der erste Tag war für Außenaufnahmen eingeplant. Glücklicherweise spielte das Wetter mit und bei strahlendem Sonnenschein konnte das Team vor dem Haus sowie auf dem Dach des Parkhauses an der Flandernstraße die ersten Szenen drehen. Am zweiten und dritten Tag fing das Team verschiedene Szenen in Lehrveranstaltungen und Lernsituationen ein, um Außenstehenden zu zeigen, wie es sich hier eigentlich studiert. Jede Sekunde war genau durchgeplant, denn die Agentur setzte sich die Herausforderung,



Außendreh des Imagefilms für die Fakultät SAGP.
Foto: W&W Modern Media



Das Film-Team bei der Arbeit.
Foto: W&W Modern Media

einzelne Szenen komplett ohne Schnitte zu drehen – da musste jeder Schritt und jeder Satz zeitlich genau abgestimmt werden. Das führte dazu, dass eine Szene teilweise bis zu zehn Mal gedreht werden musste bis alles perfekt war. Nach drei aufeinanderfolgenden Tagen war dann aber auch die letzte Szene im Kasten.

Das Ergebnis wurde auf der Homepage veröffentlicht und soll zukünftig auch auf verschiedenen Veranstaltungen und Messen präsentiert werden.

Link zum Imagefilm der Fakultät SAGP:
www.hs-esslingen.de/de/hochschule/fakultaeten/soziale-arbeit-gesundheit-und-pflege/infos-zur-fakultaet.html

Für die Agentur war die Arbeit damit aber nicht getan, neben der Nachbearbeitung die-

ses Films gab es parallel für sie noch einen weiteren Auftrag der Fakultät – ein Imagefilm über die Pflege-Studiengänge. Unter der Leitung von Prof. Dr. Katarina Planer beschäftigte sich eine studentische Projektgruppe im vergangenen Jahr mit der Öffentlichkeitsarbeit für die Pflege-Studiengänge. Sie betrachteten u.a., welche Werbemaßnahmen derzeit in der Hochschule betrieben werden und erfassten mit einem Fragebogen, u.a. wie sich Studieninteressierte über die Studiengänge informieren, welche Gründe sie haben, ein Studium zu beginnen oder welche sie davon abhalten würden. Diese Ergebnisse konnte die Projektgruppe nutzen, um ein Konzept für einen weiteren Imagefilm zu entwickeln – dieser sollte speziell auf die Pflege-Studiengänge der Fakultät eingehen. Als Drehorte entschied sich die Projektgruppe einerseits für die Hochschule und andererseits für ein Krankenhaus in der Umgebung, um realistische Situationen darstellen zu können.



Drehtag für den Imagefilm für die Pflege-Studiengänge am Campus Flandernstraße.
Foto: W&W Modern Media

Der Film verfolgt ein anderes Konzept als der Film über die Fakultät. Hier stehen die beruflichen Perspektiven nach dem Studium im Zentrum. Studieninteressierte, die sich in der beruflichen Praxis befinden, sollen so erkennen, weshalb sich ein Studium in der Pflege lohnt. An konkreten Beispielen in welchen Bereichen PflegepädagogInnen, PflegemanagerInnen oder PflegewissenschaftlerInnen nach einem Studium tätig sein können, wird die Bedeutung der Akademisierung im Pflegebereich verdeutlicht.



Ausschnitte aus dem Film der Pflege-Studiengänge.

Der Film wurde bereits bei den jährlichen Projektpräsentationen der Pflege-Studiengänge vor einem breiten Publikum von der Projektgruppe präsentiert. Nun ist er auch auf der Homepage zu sehen unter:
www.hs-esslingen.de/de/hochschule/fakultaeten/soziale-arbeit-gesundheit-und-pflege/studiengaenge/bachelor/pflegepflegemanagement-ba.html

Autorin: Juliane Steck

Neues aus der Werkstatt-Etage Die Lern- und Medienwerkstatt

Es tut sich was ganz unten in der Flandernstraße: Die unterste Etage in Haus 2 erblüht in veränderter Gestaltung und mit innovativen didaktischen Konzepten zu neuem Leben. In den Semesterferien wurde die bestehende und aus allen Nähten platzende Lernwerkstatt räumlich auf das Doppelte erweitert – eine der beiden wenig genutzten Holzwerkstätten musste weichen – und der bislang für künstlerische Arbeiten genutzte Raum 02.013 wurde zur multifunktionalen Nutzung umgewandelt. Ergebnis: Es stehen nun eine für ganz unterschiedliche Lehrveranstaltungen nutzbare Lernwerkstatt für 40 Studierende und eine Medienwerkstatt für bis zu 35 Studierende zur Verfügung – die enge Raumsituation in der Fakultät hat sich damit etwas entspannt. Das innovative Konzept spiegelt sich bereits in der Ausstattung wider: roll- und klappbare Tische sowie rollbare Drehstühle ermöglichen den Wechsel ganz unterschiedlicher Lehr- und Lernsettings innerhalb kürzester Zeit. Verschiedene Medien und Präsentationsformen ergänzen die flexible Nutzung der Werkstatträume. Die Vorstellung der neuen räumlichen und konzeptionellen Möglichkeiten in der Werkstatt-Etage erfolgt anlässlich der kommenden Fakultätsratsitzung am 25. November.

Es freuen sich auf den Besuch Axel Jansa, Verena Ketter und Marion Weise (Werkstatt-Etagen-Team)



Die Wände in den neuen Lehrräumen sind mit Tafel- und Magnetfarbe gestrichen und können so flexibel genutzt werden.



Die Lernwerkstatt vor dem Umbau: Ein kleiner Raum mit ca. 25 Plätzen



Durch den Umbau sind zwei große Räume mit flexiblen Möglichkeiten der Raumnutzung entstanden. (Lernwerkstatt: F02.010 Bild oben, Medienwerkstatt: F02.013 unten)

Vitale Pause®

Das neue Bewegungsangebot für Studierende in der Pause

Runter kommen und Durchatmen!

Unter diesem Motto startete am 29. September das neue Bewegungsangebot „Vitale Pause®“ für Studierende am Standort Flandernstraße.

Ohne Umziehen und ohne Schwitzen können Studierende für 15 Minuten in der Mittagspause jeden Dienstag und Donnerstag mal abschalten. Das Programm wird in der Mittagspause von einem Fachexperten der Gesellschaft für Vitalökonomie durchgeführt und von der Techniker Krankenkasse unterstützt.

Ziele des Programms:

- weniger körperliche Beschwerden
- neue Motivation und mehr Konzentration



Termine:

- dienstags
zwischen 13.00 - 14.00 Uhr
- donnerstags
zwischen 12.45 Uhr - 13.45 Uhr

Wo?

Im Flurbereich im 2. Untergeschoss am Campus Flandernstraße.

Anmeldung:

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Alle Studierenden sind herzlich eingeladen, regelmäßig mitzumachen.



Auf ihrer Dachterasse genießt Ellen Buchmann gern ihren Feierabend

Ellen Buchmann

Einen Vorsprung im Leben hat, wer da anpackt, wo die anderen erst einmal reden.

J. F. Kennedy

Ich bin an der Fakultät SAGP zuständig für ...

Sekretariatsaufgaben des Praxisamts (Akten für Studierende im Praxisamt anlegen, Überwachung der Abgabetermine für Unterlagen im Praxissemester), die Annahme und Bearbeitung von Anträgen, die Annahme von Abschlussarbeiten oder Verlängerungsanträgen, die Annahme/ Erfassung/ Verteilung von Hausarbeiten, für die Bestellung/ Verwaltung von Büromaterial für die Fakultät u.v.m.

Ich arbeite hier seit ...

01.04.2008.

An meinem Job macht mir besonders Spaß...

dass immer was los ist, dass ich täglich mit vielen Menschen zu tun habe, dass ich viel Freiheit in der Gestaltung/Einteilung meiner Arbeit habe.

Meinen Morgen im Büro beginne ich mit ...

Lüften (und genieße den wunderschönen Ausblick). Danach leere ich meinen Postkasten und lese/ bearbeite/ beantworte meine Mails.

Mein Schreibtisch ist ...

immer voll und selten aufgeräumt.

Vor meiner Zeit an der Hochschule war ich ...

ausgebildete Friseurin. 1977 stieg ich als Operator in der Halbleiterproduktion bei IBM ein und arbeitete an verschiedenen Standorten. Bei IBM absolvierte ich dann eine Ausbildung

zur Textverarbeitungssekretärin mit anschließender Tätigkeit in diesem Bereich für die IBM-Forschung, danach war ich Sekretärin der Hauptabteilung der Instandhaltung Leiterplatten und anschließend des IBM-Vertriebsleiters Finanz Frankfurt. Nach der Erziehungszeit konnte ich als Sachbearbeiterin beim Technischen Außendienst für Mittelstandskunden in Karlsruhe und Böblingen einsteigen. Nach 22 Jahren bei IBM wechselte ich als Sekretärin der Bauleitung in ein Architekturbüro (Bereich Sanierung).

Mein Berufswunsch als Kind war ...

Floristin oder Landschaftsgärtnerin.

Nach Feierabend verbringe ich meine Zeit am liebsten

...

auf meiner großen Dachterrasse bei Gartenarbeiten, beim Spaziergang im Park von Schloss/ Uni Hohenheim.

Ich habe eine Schwäche für

...

Frankreich, Motorräder, spontane Kurzreisen mit dem Zelt, Deko, Handtaschen und Schuhe

Mir ist wichtig, dass ...

ich bei der Arbeit gefordert werde und diese nicht langweilig oder zu wenig wird.

Das mag ich nicht ...

Hitze, „Flurfunk“ (meistens falsche Informationen), Diskus-

sionen ohne Ergebnis, langes Sitzen und Süßes

3 Gegenstände, die zu meinem alltäglichen Leben gehören ...

Meine Handtasche (mit allem was „Frau“ so zum Überleben braucht), ein Foto meiner Jungs, meine offene Bürotür oder der Ventilator (mir ist immer zu warm).

Eine Frage, die man mir noch stellen könnte, wäre

...

Was machst Du in ein paar Jahren ohne den Trubel der Hochschule?

Dann würde ich mir gerne noch meinen Jugendtraum erfüllen: Mit dem Motorrad ans Nordkap/ Lofoten fahren (ganz ohne Zeitdruck). Oder, wenn das gesundheitlich nicht mehr geht: den französischen Teil des Jakobsweges laufen. Und wenn das auch nicht mehr geht: mit meinem französischen Auto und französischem Zelt quer durch Frankreich reisen.



Ellen Buchmann: Mitarbeiterin an der Fakultät SAGP seit 2008

Regionale Praxis BBE Prof. Dr. Axel Jansa berichtet über sein Forschungssemester in Schweden



Die Regionale Praxis BBE, VertreterInnen von Fachschulen und AbsolventInnen waren interessiert am Vortrag von Prof. Dr. Axel Jansa.

Die Regionale Praxis des Studiengangs Bildung und Erziehung in der Kindheit ist eine jährliche Veranstaltung, zu welcher PraxisvertreterInnen der Region aus den Bereichen der Bildung und Erziehung zum gemeinsamen Austausch an der Fakultät zusammenkommen. Am 8. Juli 2015 kamen neben der Regionalen Praxis auch VertreterInnen aus Fachschulen und ehemalige Studierende des Studiengangs zur Veranstaltung. Ein zentraler Programmpunkt an diesem Tag war ein Bericht von Prof. Dr. Axel Jansa über sein vergangenes Forschungssemester im Sommersemester 2014. Das Interesse an diesem Thema war groß, denn der Professor besuchte während dieses Semesters das Land Schweden und vertiefte seine Forschung in der schwedischen Elementarpädagogik und im schwedischen Bildungssystem. Bereits 2004 und 2012 hatte er in Schweden geforscht. Durch den Kontakt zu verschiedenen Universitäten, Gewerkschaften, dem Reggio-Emilia-Institut oder der „Skolverket“ – der Nationalen Agentur für Bildung in Schweden – sowie durch Hospitationen und Gespräche mit ExpertInnen in schwedischen Kindertagesstätten konnte er einen umfangreichen Vergleich zwischen Deutschland und Schweden herausarbeiten und präsentieren.



Prof. Dr. Axel Jansa lehrt an der Fakultät SAGP im Bereich der Bildung. Zwei seiner Fachgebiete sind die Elementarpädagogik im internationalen Vergleich und das Bildungssystem sowie die Elementarpädagogik in Schweden.

Schweden war und ist immer noch bildungspolitisch ein Vorzeigemodell, von dem bereits viele Impulse nach Deutschland übergegangen sind. In vielen Punkten hat sich Deutschland weiterentwickelt, doch es bleibt noch Spielraum nach oben. So nennt Prof. Dr. Axel Jansa beispielhaft den hohen Stellenwert der Väter in Schweden, wie ihn Deutschland noch nicht erreicht hat, die höheren Investitionen des Landes für die Kinderbetreuung oder die längeren und an Eltern angepassten Öffnungszeiten von Kindertagesstätten, um den Vorsprung Schwedens zu verdeutlichen.

Die Grenzen der Übertragbarkeit pädagogischer Impulse auf Deutschland liegen jedoch im speziellen Ansatz des schwedischen Sozialstaatsmodells, in dem der Staat in weit stärkerem Maße als in Deutschland positive Rahmenbedingungen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich schafft. Damit wird dem Einzelnen unabhängig vom sozialen Status oder der Familienkonstellation ein weit größerer Spielraum bei der individuellen Lebensgestaltung ermöglicht. Dies drückt sich beispielsweise in der europaweit höchsten Quote der Erwerbstätigkeit von Frauen auf Grundlage eines bedarfsdeckenden qualitativ hochwertigen Angebots an Kindertagesbetreuungseinrichtungen aus.

Das schwedische System stieß bei den ZuhörerInnen auf großes Interesse. So gab es nach dem Vortrag noch einen regen Austausch zum Thema.

Weiteres zum Forschungssemester von Prof. Dr. Axel Jansa kann in folgendem Beitrag nachgelesen werden: Prof. Dr. Axel Jansa im Spektrum 39/2014, S. 114-115

Autorin: Juliane Steck

International Summer School Health Promotion 2015

Internationale Gäste zu Besuch am Campus Flandernstraße

Studierende und Lehrende aus Polen, den Niederlanden, Belgien und Spanien waren vom 15. - 19. Juni 2015 zu Gast an der Hochschule Esslingen. Eine Woche lang war die Fakultät SAGP die Gastgeberin eines internationalen Sommerkurses (International Summer School). Die Gruppe diskutierte hierbei über die Gesundheitsförderung in Europa.

„Die Studierenden und Lehrenden aus den Fachbereichen Soziale Arbeit und Pflege sollen die Gelegenheit erhalten, ihr Wissen und Verständnis auszutauschen, zu erweitern und internationale Kontakte zu knüpfen“, erläuterte die Organisatorin Prof. Lotte Kaba-Schönstein.

Thema des diesjährigen Treffens waren gesundheitliche Unterschiede und gesundheit-



Einer der Höhepunkte in dem fünftägigen Programm war auch ein Empfang beim Esslinger Bürgermeister Ingo Rust (rechts im Bild).



Vorträge und Diskussionsrunden gaben die Möglichkeit, Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Gesundheitsförderung zwischen den Ländern herauszustellen.

liche Vielfalt. Zudem ging es um die Frage, wie die Gesundheitsförderung der Vielfalt unterschiedlicher Altersgruppen, Geschlechter, und ethnisch-kultureller Hintergründe etc. gerecht werden und zu mehr gesundheitlicher Chancengleichheit beitragen kann.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Summer School 2015 kamen aus fachlich sehr unterschiedlichen Bereichen: von den Gesundheitswissenschaften, über Pflege, Pädagogik, Gesundheitspolitik, Gesundheitsökonomie, Gesundheitssoziologie, Physiotherapie bis zur Sozialen Arbeit.

Vergleiche zwischen den Ländern und Systemen

Durch gemeinsame Ausflüge, Vorträge und Diskussionen sollten die Studierenden Vergleiche zwischen den beteiligten Ländern und Systemen herstellen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausfinden und Anregungen mitnehmen. Für die Fakultät SAGP stellen die Sommerkurse einen wichtigen Teil der Internationalisierungs-Strategie dar. „Unsere Studentinnen und Studenten bessern nebenbei ihre Englischkenntnisse auf“, sagte Prof. Lotte Kaba-Schönstein.

Die internationalen „Summer Schools“ finden bereits seit 13 Jahren wechselnd an einer der beteiligten europäischen Hochschulen statt. In Esslingen waren die Gäste nach 2011 bereits zum zweiten Mal zu Besuch.

Autorin: Christiane Rathmann



Die internationalen Studierenden und die Studierenden der Fakultät SAGP beim gemeinsamen Kaffee-Trinken in der Hochschule.

Forum Zukunft

Berufseinmündungs- und Praxismesse für Studierende der Sozialen Arbeit

Die Berufsfelder in der Sozialen Arbeit sind vielfältig. Von der Beratung von Familien, der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen über die Sucht- oder Integrationshilfe – das Studium der Sozialen Arbeit bietet eine breite Masse an beruflichen Anschlussmöglichkeiten.

Einen Überblick über die verschiedenen Berufsfelder konnten sich die Studierenden der Sozialen Arbeit am 12. Mai bei der Hausmesse Forum Zukunft verschaffen. Mehr als 15 Träger, u.a. die AWO oder Caritas präsentierten sich an diesem Tag im Foyer am Standort Flandernstraße. Man kam mit Fachkräften ins Gespräch und konnte sich über Möglichkeiten und Perspektiven nach dem Studium in den einzelnen Berufsfeldern informieren.

Natürlich interessierte auch, wieviel man in den einzelnen Arbeitsfeldern als Absolvent oder Absolventin verdienen kann. Ein Workshop zum Thema Einstiegsgehälter gab Antworten dazu.

Die Idee zum Forum Zukunft entstand im Rahmen des Projekts „studieren - chancengleich und inklusiv“ unter der Leitung von Prof. Dipl.-Päd. Christel Althaus. Die Konzeption und Organisation der Messe lag in den Händen der Studierenden der Projektgruppe selbst. Finanziell unterstützt wurden sie dabei vom Verein der Freunde der Hochschule Esslingen.

Die positiven Rückmeldungen der AusstellerInnen, BesucherInnen und der Projektgruppe bestätigten die Idee, dieses Konzept weiterzuführen. Das Praxisamt der Fakultät SAGP wird dieses Konzept der Studierenden deshalb zukünftig aufgreifen und die Hausmesse weiterhin anbieten. Für Mai 2016 ist bereits das zweite Forum Zukunft in Planung. Unter dem Thema „Berufseinstieg“ soll die Messe interessierte Studierende, die bald ihr Studium der Sozialen Arbeit abschließen, ansprechen.

Jetzt schon den nächsten Termin vormerken:
4. Mail 2016 (11.00 - 14.00 Uhr)
am Campus Flandernstraße

Autorin: Juliane Steck



Eindrücke vom ersten Forum Zukunft am 12. Mai 2015.

Fachtag zur selektiven Suchtprävention am Campus Flandernstraße

Renommierte FachreferentInnen kamen am 24. Juni an die Hochschule Esslingen, um ausgiebig über das Thema „Selektive Suchtprävention am Beispiel von Studierenden“ zu diskutieren.

Über 50 Fachtagsteilnehmende, aus den Bereichen der regionalen Praxis (Suchtberatung), der Wissenschaft und Studierendenschaft wurden am Morgen vom Rektor der Hochschule, Prof. Dr. Christian Maercker, und der Dekanin der Fakultät SAGP, Prof. Dr. Astrid Elsbernd, begrüßt. Im Laufe des Vormittags berichteten Dr. Anneke Bühler vom Institut für Therapieforschung München (IFT) und Prof. Dr. Michael Klein vom Deutschen Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP) von ihren Expertisen hinsichtlich der Prävention von Substanzmittelkonsum bei jungen Erwachsenen.

Anschließend betrat ein internationaler Gast aus den USA die Bühne: Dr. Richard J. Moyer von der San Diego State University Research Foundation, dem Kooperationspartner des Forschungsprojektes „Online-Prävention substanzbezogener Störungen bei Studierenden“ der Hochschule Esslingen und Entwickler des Online-Präventionsprogramms „eCHECKUP TO GO-Alcohol“. Im dritten Vortrag des Tages berichtete er von der Entstehungsgeschichte des Online-Präventionsprogramms an der San Diego State University.



Dr. Richard J. Moyer von der San Diego State University bei seinem Vortrag über eCHECKUP TO GO-Alkohol.

Bundesweite Förderung

Studien zeigen, dass junge Erwachsene, insbesondere Studierende, einen riskanten Substanzmittelkonsum aufweisen. Aus diesem Grund schrieb das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) zum Ende des Jahres 2012 eine Forschungslinie aus. Über diese wurden in den letzten Jahren drei Projekte gefördert - eines davon an der Hochschule Esslingen. Prof. Dr. Marion Laging und Prof. Dr. Thomas Heidenreich, die die Leitung der Veranstaltung innehatten, nutzten den Rahmen des Fachtags, um ihre Projektergebnisse zu präsentieren: Im Rahmen des Projekts wurde das amerikanische eCHECKUP TO GO-Alcohol ins Deutsche übersetzt und an die Lebenswelten der Studierenden in Deutschland angepasst. So ist es beispielsweise in den USA erst ab 21 Jahren gestattet, legal Alkohol zu trinken. Eine oftmals verpflichtende Durchführung des Programms in den USA kann und soll in Deutschland nicht umgesetzt werden. Deshalb entwickelte das Forschungsteam Maßnahmen, um ein derartiges Online-Präventionsprogramm in das Setting einer gesundheitsfördernden Hochschule einzuführen.

Studierende als MultiplikatorInnen vor Ort

Bereits im Vorfeld und auch am Fachtag selbst, waren hierfür Studierende als BeraterInnen bei öffentlichkeitswirksamen Aktionen am Standort Flandernstraße unterwegs. Die Sensibilisierung hinsichtlich des Alkoholkonsums von Studierenden stand hierbei im Vordergrund. Als weitere Informationsquelle und als eine Möglichkeit, ein personalisiertes Feedback zum eigenen Alkoholkonsum zu erhalten, wurde den Studierenden die deutsche Version des eCHECKUP TO GO-Alkohol vorgestellt.

Am Nachmittag konnten die BesucherInnen des Fachtags an einem von drei Workshops teilnehmen. Zwei dieser Workshops wurden von der Forschungsgruppe um Prof. Dr. Marion Laging durchgeführt. Großen Anklang fand außerdem der Workshop von Ulrich Möller von der Suchtberatung Bielefeld. Hierbei



Peer-BeraterInnen bei ihrem Aktionsstand am Campus Flandernstraße.



Die Projektgruppe nach dem Treffen mit dem BMG am Brandenburger Tor.

konnten vor allem die Teilnehmenden aus der regionalen Praxis ihre Erfahrungen austauschen und aktuelle Arbeits- und Beratungskonzepte diskutieren.

So herzlich der Fachtag begann, so herzlich endete er: Das studentische Improvisationstheater, unter der Leitung von Tim Weber, bewies bei einer Premierenvorstellung in einer gänzlich gelungenen Vorführung sein Können.

Zum Projekt „Online-Prävention substanzbezogener Störungen bei Studierenden“

Das vom BMG geförderte Projekt an der Hochschule Esslingen erbrachte wichtige Erkenntnisse für die zukünftige Ausrichtung von Präventionsbestrebungen in Deutschland. Bei einem vom BMG geführten Treffen, Ende Juni 2015 in Berlin, konnten die drei geförderten Projekte der Forschungslinie die positiven Ansätze von Online-Prävention von Substanzmittelgebrauch bei Studierenden untermauern. Die Projektgruppe um Prof. Dr. Thomas Heidenreich, Prof. Dr. Marion Laging, Michael Braun und Thomas Ganz wird auf Grundlage des erfolgreichen Projektes an der Hochschule Esslingen an einer Implementierungsstrategie für andere Hochschulen mitarbeiten. Ziel wird es hierbei u.a. sein, die deutsche Version von eCHECKUP TO GO-Alkohol allen Hochschulen innerhalb Deutschlands zu Verfügung zu stellen.

AutorInnen:

Prof. Dr. Thomas Heidenreich
 Prof. Dr. Marion Laging
 Michael Braun, Soz.päd. Soz.arb. M.A.
 Thomas Ganz, Dipl.-Psych.

Erfolgreicher Fachtag zum Thema „Bildungsgerechtigkeit, Diskrimi- nierungskritik und Diversity“ am Campus Flandernstraße



© ROBERT KNESCHKE - FOTOLIA.COM

Wer hat eine Chance auf Bildung? Wie gerecht sind die Zugänge zu Bildung? Und welche Rolle spielen Barrieren und Diskriminierungserfahrungen in diesem Zusammenhang?

Mit diesen Fragen beschäftigten sich am 12. November mehr als 200 Besucherinnen und Besucher im Rahmen des Fachtag „Bildungsgerechtigkeit, Diskriminierungskritik und Diversity“ am Campus Flandernstraße.

Eröffnet wurde die Veranstaltung zunächst mit Vorträgen von renommierten ExpertInnen im Bereich Migration, Diversity, Bildungsgerechtigkeit und Inklusion. Dr.in Birgit Rothenberg (TU-Dortmund) sprach in ihrem Vortrag darüber, wie (nicht-) inklusiv deutsche Hochschulen sind, wie behinderte oder beeinträchtigte Studierende die Studiensituation wahrnehmen und welche Bedarfe sie haben. Sie stellte das Selbstbestimmt Leben-Prinzip vor und konkretisierte, wie dieses zur Inklusion von behinderten oder beeinträchtigten Personen an Hochschulen beitragen kann. Prof. Dr. Paul Mecheril (Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg) forderte einen selbstreflexiven Umgang mit Vielfalt und Diversität auch an Hochschulen. Lehrende und Lernende sollten sich mit der eigenen (Lehr- und Lern-)Praxis auseinandersetzen – statt zu einer Reproduktion von Ungleichheit und Bildungsungerechtigkeit durch die Illusion von Chancengleichheit durch das Prinzip Leistung beizutragen. Gerade Bildungsinstitutionen können in unserer Gesellschaft einen Raum schaffen, in dem vorgegebene Wissensbestände infrage gestellt, Vorurteile hinterfragt und Grenzen überschritten werden können.

Nach den Vorträgen konnten die Teilnehmenden diese Themen in verschiedenen Workshops vertiefen und in einen Diskurs einsteigen. So ging es zum Beispiel um den Umgang mit Mehrsprachigkeit im Studium, um das Thema der sexuellen Belästigung und Gewalt an Hochschulen oder um religionssensible Dialoge mit Kindern in Kindertagesstätten.

Drei Ausstellungen rahmten den Fachtag. Ergebnisse aktueller Studien zu Diskriminierungserfahrungen von Studierenden an der Hochschule Esslingen sowie zur Zugangs- und Studiensituation von Studierenden aus „Drittstaaten“ und von Studierenden mit Beeinträchtigungen oder chronischer Krankheit wurden präsentiert.

Die zahlreichen Teilnehmenden und das große fachliche Interesse verdeutlichen den hohen Stellenwert, den die Themen Bildungsgerechtigkeit, Diskriminierungskritik und Diversity für die Hochschule und die Stadt Esslingen sowie für die Gesellschaft einnimmt. Es war eine gelungene Auftaktveranstaltung für eine weitere Auseinandersetzung mit Fragen der (Bildungs-)Gerechtigkeit. Die Rückmeldungen der BesucherInnen waren durchweg positiv – genauso zufrieden waren die OrganisatorInnen der Veranstaltung – die Arbeitsgruppe Bildungsgerechtigkeit, Diskriminierungskritik und Diversity. Zur AG gehören Studierende, Beschäftigte und Lehrende aus unterschiedlichen Fakultäten sowie ehemalige Studierende und Interessierte aus der Stadt Esslingen. Über Zuwachs würde sich die AG sehr freuen, um weitere Schritte in Richtung einer „Hochschule für alle“ begehen zu können.

Autorin: Juliane Steck

Entwicklungspolitische Tagung in Weingarten: Wissenschaft und Praxis im Dialog

Krisenhilfe oder Hilfe in Krisen? Entwicklungszusammenarbeit mit Krisenländern

Vom 26. bis 28. Juni 2015 fand im Tagungshaus Weingarten der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart eine Fachtagung in der Reihe „Entwicklungszusammenarbeit im 21. Jahrhundert: Wissenschaft und Praxis im Dialog“ statt. Die diesjährige Konferenz widmete sich dem aktuellen Thema der Entwicklungszusammenarbeit mit Krisenländern und wurde gemeinsam von Dr. Rainer Öhlschläger (Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart/Referat Wirtschaftsethik und Internationale Politik), Prof. Dr. Hartmut Sangmeister (Präsident der Hochschule für Wirtschaft, Technik und Kultur, Berlin), Klaus Weingärtner (Stiftung Entwicklung-Zusammenarbeit Baden-Württemberg, Stuttgart) und Prof. Dr. Beatrix Waldenhof (Hochschule Esslingen, Fakultät SAGP) geleitet.

Auch die 18 Studierenden des Studienprojekts im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit „Doing Global Justice: Internationale Dimensionen Sozialer Arbeit im Kontext entwicklungspolitischer Herausforderungen“ nahmen im Rahmen einer Exkursion an der vom BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) geförderten Tagung teil. Das von Prof. Dr. Beatrix Waldenhof in enger Kooperation mit entwicklungspolitischen AkteurInnen aus der Region durchgeführte Studienprojekt wird seit dem Sommersemester 2015 auch im Schwerpunkt International im Rahmen der „Internationalen Fachkompetenz“ (bilingual Deutsch/Englisch) angeboten. Mit großem Engagement arbeiten die ProjektteilnehmerInnen zu aktuellen Themenfeldern der Entwicklungszusammenarbeit sowie transnationalen Perspektiven Sozialer Arbeit und können so auf vielfältige Weise an ihre entwicklungspolitischen Erfahrungen, die sie vor oder während des Studiums durch z.T. mehrmonatige Arbeitsaufenthalte in den

Ländern des globalen Südens oder durch ihr Engagement in zivilgesellschaftlichen NGOs (non-governmental organisations) sammeln konnten, anknüpfen.

Krisenhilfe oder Hilfe in Krisen?

Die internationale Staatengemeinschaft sieht sich mit immer mehr Krisenherden konfrontiert: Vor allem im Nahen Osten und auf dem afrikanischen Kontinent steigt die Zahl der Länder, in denen Bürgerkriege, Terrorismus und Willkürherrschaft zu zerfallender Staatlichkeit geführt haben. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Kann Entwicklungszusammenarbeit substanzielle Beiträge zur Krisenbewältigung im Kontext fragiler Staatlichkeit leisten oder verschärft die Intervention externer Akteure eventuell die Krisen? Diese Fragen wurden auf der Konferenz aus der Perspektive der Wissenschaft und Praxis von Referentinnen und Referenten u.a. vom DIE (Deutsches Institut für Entwicklungspolitik/Bonn), BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung/Berlin), GIZ

(Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit/Eschborn), DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst/Bonn) sowie der Universität Bayreuth, HWTK (Hochschule für Wirtschaft, Technik und Kultur) Berlin und Hochschule Esslingen beleuchtet. In einem Beitrag zur Internationalen Sozialen Arbeit von Maria Kruse (Studentin im aktuellen Studienprojekt), Charlotte Brunner (Studentin im Februar 2015 abgeschlossenen Studienprojekt) und Prof. Dr. Beatrix Waldenhof standen die Herausforderungen durch Krisen- und Postkonfliktstaaten sowie Projektbeispiele aus Sierra Leone und Kolumbien im Fokus. Die Beiträge der Konferenz erscheinen Ende 2015 in einem Band der Reihe „Weltwirtschaft und Internationale Zusammenarbeit“ der Nomos Verlagsgesellschaft.

Autorin: Prof. Dr. Beatrix Waldenhof



Tagungshaus Weingarten der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Exkursion zum Deutschen Pflegekongress 2015



Die Studierenden aus dem Master-Studiengang Pflegewissenschaft und Prof. Dr. Mathias Bonse-Rohmann besuchten den Hauptstadtkongress 2015 in Berlin.

Am 10. und 11. Juni durfte sich eine kleine Gruppe von Studierenden des Master-Studiengangs Pflegewissenschaft über den Besuch beim deutschen Pflegekongress in Berlin freuen. Bei ihrer zweitägigen Exkursion nahm die Gruppe an verschiedenen Vorträgen zum Thema „Professionelle Pflege: Umfassend in Anspruch und Leistung“ teil.

Der deutsche Pflegekongress findet jährlich unter dem Dach des Hauptstadtkongresses „Medizin und Gesundheit“ statt - der bundesweit größten Informationsveranstaltung in der Gesundheitsbranche. Der deutsche Pflegekongress ist einer von drei Fachkongressen, die in diesem Rahmen stattfinden. Er stellt eine Plattform für verschiedene Berufsgruppen aus dem Bereich der Pflege dar. Für die Studierenden der Pflegewissenschaft war es eine gute Gelegenheit, sich über aktuelle Themen zu informieren und an wissenschaftlichen Diskursen teilzunehmen.

Die Top-Themen 2015 waren u.a. das erste Pflegestärkungsgesetz und der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff. Auch die Nachwuchssicherung, die Fachkräftegewinnung und die ausreichende Personalbesetzung in Kliniken standen im Mittelpunkt der Diskussionen.

Wie sieht die Zukunft von Pflegeheimen aus? Welchen Herausforderungen muss sich das Pflegemanagement in Zukunft stellen?

Diese und weitere Fragestellungen erwarteten auch die Studierenden der Exkursionsgruppe. Gemeinsam mit Prof. Dr. Mathias Bonse-Rohmann machten sie sich mit dem hochschuleigenen Bus auf den Weg nach Berlin. Noch am selben als auch am nächsten Tag nahmen sie an verschiedenen Fachvorträgen teil, die für angeregte Diskussionen sorgten. Insgesamt konnten sie aus den beiden Tagen viele Eindrücke, neue Erkenntnisse und interessante Anregungen mitnehmen.

Durch die finanzielle Förderung des Vereins der Freunde der Hochschule Esslingen konnte diese wissenschaftliche Exkursion realisiert werden.

Der nächste Hauptstadtkongress „Medizin und Gesundheit“ findet vom 08. bis 10. Juni 2016 statt.

Autorin: Juliane Steck

Projektpräsentationen der Pflege-Studiengänge 2015



Die Projektgruppen der Pflege-Studiengänge zur Projektpräsentation 2015

Bereits zum 14. Mal wurde an der Fakultät SAGP zur Projektpräsentation der Pflege-Studiengänge eingeladen. Ein Jahr lang arbeiteten die Studierenden der Studiengänge Pflegepädagogik und Pflege/Pflegemanagement an ihren Projekten und präsentierten deren Ergebnisse am 16. Oktober 2015 einem breiten Publikum.

Die Aufträge zu diesen Projekten erhalten die Studierenden jährlich von unterschiedlichen Praxiseinrichtungen. In realen Einrichtungen, unter realen Bedingungen werden reale Problemstellungen oder Aufgaben an die Studierenden herangetragen, bei denen Sie ihre Kompetenzen unter Beweis stellen können.

Vor rund 200 Gästen trat das Moderationsteam, bestehend aus den beiden Studierenden Charlotte Thomas und Ivica Bedeniković, auf die Bühne und eröffnete die Veranstaltung. Sie begrüßten die Studierenden, ProfessorInnen, PraxisvertreterInnen, mit denen die Projektgruppen zusammenarbeiten konnten, sowie weitere Interessierte.

Nach einem Grußwort der Dekanin, Prof. Dr. Astrid Elsbernd, wurde die erste Gruppe auf der Bühne begrüßt. „Berufsrückkehr in der Pflege“ lautete der Titel des Projekts. Die Gruppe, deren Leitung Prof. Dr. Arnold Pracht innehatte, beschäftigte sich intensiv mit Berufsunterbrechungen und dem Wiedereinstieg im Pflegebereich. Ziel des Projekts war es, ein Konzept mit Handlungsempfehlungen und Unterstützungsangeboten zum zeitnahen Einsatz in der Praxis zu entwickeln. Auf der Grundlage von geführten Interviews und deren Auswertung konnte die Gruppe die Gründe für kurz- aber auch langfristige Unterbrechungen der beruflichen Tätigkeit erfassen und Handlungsempfehlungen erarbeiten.

Die zweite Projektgruppe bekam den Auftrag, vorhandene Praxisleitfäden für die praktische Ausbildung in der Altenpflege unter die Lupe zu nehmen. Unter der Leitung von Prof. Dr. Petra Wihofszky wurden Hypothesen aufgestellt, Literaturrecherchen betrieben, Interviews durchgeführt und ausgewertet. Aus den Ergebnissen konnte die Gruppe Lösungen zur Umsetzung der Praxisanleitung vorschlagen.

Eine weitere Gruppe beschäftigte sich mit der Gesundheitsförderung von Studierenden. Aufgrund von Krankheitsfällen konnte die geplante Präsentation am Präsentationstag leider nicht stattfinden. Die restlichen Mitglieder der Gruppe bewiesen kurzfristig jedoch ihr Improvisationstalent und stellten ihre Ergebnisse spontan als Poster-Präsentation aus. Dort konnten sich die Gäste in der Pause einen Eindruck verschaffen, welche umfangreichen Möglichkeiten und Rahmenbedingungen die Hochschule Esslingen für die studentische Gesundheitsförderung bereitstellt. Die Ergebnisse wurden von der Projektgruppe unter der Leitung von Prof. Lotte Kaba-Schönstein erarbeitet.

Die vierte Gruppe, geleitet von Prof. Dr. Norma Huss, erhielt die Aufgabe, Instrumente für die praktische Ausbildung in der Altenpflege genauer zu betrachten. Nachdem sich die Studierenden intensiv mit den theoretischen Grundlagen der Entwicklung dieser Instrumente auseinandergesetzt hatten, konnten sie die bestehenden Instrumente modifizieren oder ersetzen und Empfehlungen aussprechen.

Die letzte Präsentation der Pflege-Studierenden wurde als eine Weltpremiere angekündigt, sodass auch am Nachmittag noch vie-

le interessierte Gäste die Aula füllten. Unter dem Titel „Lesen, Schreiben, Pflegen ... Pflege studieren“ präsentierte die Projektgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Katarina Planer einen Imagefilm über die Pflege-Studiengänge der Hochschule Esslingen, dessen Konzept sie im vergangenen Jahr entwickelten und gemeinsam mit einer Filmagentur umsetzten.

Die Präsentationen der einzelnen Gruppen zeigten, welche praktischen Kompetenzen die Studierenden besitzen und wie professionell sie mit PraxispartnerInnen kooperieren können. Die Ergebnisse aller Gruppen

wurden von den AuftraggeberInnen positiv und dankend aufgenommen. Dies zeigten die Rückmeldungen, die nach den Präsentationen aus dem Publikum kamen. Die AuftraggeberInnen bedankten sich für die gute Zusammenarbeit mit den einzelnen Projektgruppen, lobten die Ergebnisse und berichteten über die bereits erfolgreichen Umsetzungen in der Praxis und die zukünftigen Pläne, in denen die Ergebnisse der Studierenden Berücksichtigung finden werden.

Autorin: Juliane Steck

KomLab

Studierende im Studiengang Soziale Arbeit starten Bewegungsprojekt mit Schülerinnen und Schülern

Bereits zum vierten Mal startete im Oktober 2015 das Kompetenzlaboratorium (kurz: KomLab) in der 6. Klasse der Mörikeschule, einer Werkrealschule in Nürtingen. Das Projekt unter dem Motto „Bewegung“ wird von Studierenden der Fakultät SAGP in Kooperation mit dem Kreisjugendring Esslingen e.V. durchgeführt. Ziel ist es, die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu entdecken, zu fördern und zu stärken.

Der erste Besuch am 19. Juni und somit das Kennenlernen an der Mörikeschule, begann mit einer Überraschung für die Schülerinnen und Schüler. „Wie viele Studenten kommen da denn noch?“, fragte ein Schüler, als 14 Studierende und damit deutlich mehr als erwartet, das Klassenzimmer betraten. Letztendlich war das Klassenzimmer mit 14 Studierenden und 25 SchülerInnen reichlich gefüllt. Zur Begrüßung stellten die Studierenden das KomLab vor und stießen damit auf große Neugier und Interesse. Das bewegungsreiche Kennenlernspiel lockerte die Stimmung und half spielerisch miteinander in Kontakt zu treten. Um in das Thema Bewegung einzuführen, wurde eine Mind Map mit den Ideen der SchülerInnen erstellt. Erstaunlich war die Vielzahl und Kre-

ativität der Antworten, die von Kitzeln über Fußball bis zu Polo reichten. Im Vorfeld haben sich die Studierenden vier verschiedene Projekte überlegt, die den SchülerInnen beim „Markt der Möglichkeiten“ vorgestellt wurden. Als Projekte standen „move&music“, „Rund um den Ball“, „Abenteuer Bewegung“ und „Kampfkunst & Selbstverteidigung“ zur Auswahl. Die SchülerInnen standen nun vor der schwierigen Entscheidung, welches Projekt sie für das kommende Schuljahr wählen sollen. Im weiteren Verlauf des KomLabs haben sie die Möglichkeit, ihre eigenen Ideen zur Umsetzung einzubringen. Zur Freude der Studierenden, Ingrid Fränzel vom Kreisjugendring, sowie von Bettina Müller, der betreuenden Professorin der Hochschule, kann jedes der vier Projekte Dank des großen Interesses der SchülerInnen stattfinden. Abschließend verabschiedeten sich die Studierenden mit einer Feedbackrunde.

Durch die gelungene Auftaktveranstaltung und das große Interesse der SchülerInnen, sind die Studierenden zuversichtlich, dass das KomLab für alle erfolgreich verlaufen wird.

AutorInnen: Linda Scheu und Tim Baur



Das Netzwerk PowerUs

PowerUs ist ein Netzwerk von Lehrenden und Forschenden unterschiedlicher Hochschulen der Sozialen Arbeit und VertreterInnen von Service User Organisationen bzw. von Service UserInnen selbst, die darauf hinwirken, Service UserInnen systematisch und auf internationaler Ebene in den Hochschulkontext zu integrieren. PowerUs besteht bisher aus festen PartnerInnen aus Dänemark, Deutschland, Norwegen, Schweden, Großbritannien und Japan, jedoch besteht Kontakt zu weiteren Hochschulen auf der ganzen Welt. Zudem ist PowerUs Mitglied von Ensact (European network of social action), einer Schirmorganisation von sechs europäischen Organisationen Sozialer Arbeit.

Das Ziel von PowerUs ist es, Methoden des wechselseitigen Lernens an Hochschulen zu etablieren, um die Soziale Arbeit effektiver zu gestalten und marginalisierte, ausgegrenzte und diskriminierte Menschen der Gesellschaft besser unterstützen zu können. PowerUs zielt darauf ab, den Blickwinkel auf AdressatInnen und ihre Fähigkeiten zu verändern, Forschung in Zusammenarbeit mit UserInnen voranzutreiben und in der Ausbildung Sozialer Arbeit, durch die Anwendung sogenannter „Gap Mending Methods“, die Brücke zwischen Theorie und Praxis zu schlagen. Der Begriff „Gap Mending“ meint inklusive Methoden, die eine gleichberechtigte Praxis zur Folge haben und verlangt nach gleichen Grundsätzen und realistischen Zielen. Ein Beispiel hierfür sind Seminare oder Projekte, innerhalb derer Service UserInnen, Studierende und Lehrende als gemeinsam Lernende teilnehmen, unterschiedlichste Themen der Sozialen Arbeit auf Augenhöhe bearbeiten und ihre jeweiligen Talente und Fähigkeiten einbringen können (vgl. PowerUs 2015).

Das Projekt PowerUs an der Hochschule Esslingen

Da die Hochschule Esslingen Deutschland im Netzwerk PowerUs vertritt, fand im Sommersemester 2014 zum ersten Mal ein Projekt namens „User Involvement in Social Work Education“ statt und war somit das erste seiner Art in Deutschland. Das von Prof. Dr. Marion Laging und von Prof. Dr. Thomas Heidenreich geleitete Projekt sollte sich mit der Kluft zwischen der Theorie und der Praxis in der Sozialen Arbeit beschäftigen und einen direkten Austausch zwischen Studierenden und UserInnen Sozialer Arbeit ermöglichen. Acht Studierende der Sozialen Arbeit nahmen an diesem Projekt teil. Während zwei Semestern planten die Studierenden einen Austausch mit Userinnen und Usern Sozialer Arbeit, welcher im Wintersemester 2014/2015 dann letztendlich an der Hochschule Esslingen im Rahmen eines Wochenendseminars stattfand. Neun UserInnen Sozialer Arbeit haben sich über zwei Seminartage lang mit den Studierenden und den beiden Dozierenden über ihre positiven aber auch negativen Erfahrungen mit der Sozialen Arbeit ausgetauscht. Das Ergebnis des Projektes ist ein Film, in dem die User über diese Erfahrungen berichten.

Im Sommersemester 2015 startete das Projekt zum zweiten Mal. Die Anzahl der teilnehmenden Studierenden hat sich verdoppelt. 16 Studierende erarbeiten derzeit weitere Austauschmöglichkeiten mit UserInnen der Sozialen Arbeit.

Konferenz „Social Work Education in Europe“ in Mailand

Im Juli 2015 fand die EASSW (European Association of Schools of Social Work) Konferenz in Mailand statt, an der Prof. Dr. Marion Laging und Prof. Dr. Thomas Heidenreich teilnahmen. Im Rahmen eines Symposiums gab es mehrere Beiträge zum Thema User Involvement, wie zum Beispiel „Reflecting on Social Work Teaching Methods“, „Reflections on Integrating Service Users – Experience in

Social Work Education in Switzerland“, „Mend the gap! A new approach for developing User Involvement in Social Work Education“, „A paradigm shift of the roles in Social Work practice“ und „Gap-Mending Methods in Social Work Education“. Im Rahmen dieses Symposiums wurde den beiden Dozierenden der Hochschule Esslingen die Möglichkeit gegeben, den entstandenen Film der ersten Projektgruppe zum Thema „User Involvement“ vorzustellen. Dieser Film stieß auf eine sehr positive Resonanz und wurde ausführlich diskutiert. Insbesondere die Implikationen für weitere User Involvement-Projekte in anderen Ländern standen im Zentrum des Interesses.

Das PowerUS Netzwerk hatte bei der Konferenz in Mailand überwältigende Resonanz. 700 Delegierte aus 47 Ländern nahmen an der Konferenz teil, welche es dem PowerUs Netzwerk ermöglicht hat, die User sichtbar zu machen und in der Konferenz willkommen zu heißen.

Die VeranstalterInnen der Konferenz möchten mit PowerUS zusammenarbeiten und die nächste Konferenz im Jahr 2017 in Paris gemeinsam planen.

Viele neue Länder und SozialarbeiterInnen waren sehr interessiert daran, ein Mitglied von PowerUs zu werden.

Die Mitglieder des PowerUs Netzwerkes werden sich im Mai 2016 in Durham (GB) treffen, um sich für die nächste große EASSW Konferenz in Paris vorzubereiten, die zukünftige Arbeit von PowerUs zu planen und über die Website und mögliche Erasmus Fördergelder zu sprechen.

Autorinnen: Neele Klump, Julia Pfister

Studierende im Gespräch mit Flüchtlingen

Im Master-Studiengang Soziale Arbeit diskutierten die Studierenden des Schwerpunkts International die aktuellen Migrations- und Fluchtbewegungen in Deutschland. In diesem Zusammenhang entstand der Wunsch, mit Geflüchteten direkt ins Gespräch zu kommen. Seit Semesterbeginn sind in der Sporthalle der Hochschule Flüchtlinge untergebracht. Obwohl man sich räumlich so nah ist, kam es bislang nicht zu persönlichen, direkten Begegnungen.

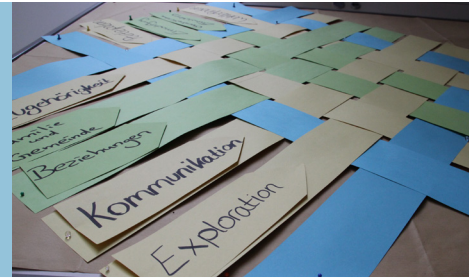
Frau Prof. Dr. Marion Laging organisierte mit der Hilfe von zwei ehrenamtlich Engagierten aus der Gemeinschaft „Refugees Help“ Mitte Oktober eine gemeinsame Gesprächsrunde. Neben den Studierenden nahmen drei asylsuchende Männer aus Syrien, zwei ehrenamtlich Engagierte der Gemeinschaft „Refugees Help“ und Frau Prof. Dr. Beatrix Waldenhof teil. Das intensive Gespräch verlief entlang

drei großer thematischer Blöcke: Es ging um die Situation in Syrien, um die Fluchterfahrung und die Wahrnehmung der Situation in Deutschland. Dabei erschienen die Sorge um die Familie, die Schilderungen der politischen Willkür und Gewalt in den Kriegsgebieten und die damit verbundene Hilflosigkeit besonders eindrücklich.

Das auf englisch geführte Gespräch war von großer Offenheit und Vertrauen geprägt. Der Dialog und die Begegnung erschienen allen Beteiligten als große Bereicherung. Die Studierenden möchten dazu ermutigen, weitere Gelegenheiten zum Austausch und Räume für die Begegnung mit Asylsuchenden zu schaffen.

AutorInnen: Studierende des Master-Studiengangs Soziale Arbeit im Schwerpunkt INTERNATIONAL

Theorie-Praxis-Verknüpfung Studierende leiten Workshop zum Thema „Te Whäriki“



Die „gewobene Matte“ steht als Methapher für die Bestandteile des pädagogischen Konzepts Neuseelands.

Ein gutes Beispiel, wie Theorie und Praxis im Studium miteinander verknüpft werden können, bewiesen im Sommersemester 2015 die Studierenden des sechsten Semesters im Bachelorstudiengang Bildung und Erziehung in der Kindheit. Im Seminar „Erwachsenenbildung und Professionalisierung“ unter der Leitung von Prof. Dr. Rita Grimm erarbeiteten sie ein Konzept für ein Bildungsangebot für Erzieherinnen und Erzieher, welches sie als Workshop am 16. Juni in den Räumlichkeiten der Hochschule am Standort Flandernstraße durchführten.

Zu diesem Workshop waren pädagogische Fachkräfte der Stadt Esslingen eingeladen. Mehrere Teams aus städtischen Kindertageseinrichtungen kamen gemeinsam an die Hochschule, um dieses Fortbildungsangebot wahrzunehmen.

Praxiskontakte im Studiengang Bildung und Erziehung in der Kindheit

Der Kontakt mit Esslinger Kindertageseinrichtungen wird im Studiengang Bildung und Erziehung in der Kindheit durch verschiedene Formate im Studiengang gefördert.

Durch gute Kooperationen mit dem Amt für Bildung, Erziehung und Betreuung der Stadt Esslingen konnten im Studiengang verschiedene Formate entwickelt werden, bei denen Studierende und AbsolventInnen des Studiengangs sowie pädagogische Fachkräfte aus der Praxis zusammenkommen, sich fachlich austauschen und gegenseitig bereichern – so auch bei diesem Workshop-Angebot von Studierenden.

Das neuseeländische Curriculum der frühen Kindheit „Te Whäriki“

Neuseeland verfolgt seit 1996 ein frühpädagogisches Konzept, welches weltweit Anerkennung findet. Prof. Dr. Rita Grimm beschäftigt sich seit einigen Jahren mit diesem Ansatz und hatte auch die Möglichkeit eine Forschungsreise in Neuseeland, um sich dort intensiv mit dem Feld der Frühpädagogik auseinanderzusetzen. Gemeinsam mit Birgit Schroth vom Amt für Bildung, Erziehung der

Stadt Esslingen organisierte sie 2012 einen Fachtag zu diesem Thema unter dem Titel „Spirit of New Zealand – Lernen als Abenteuer“. AbsolventInnen des Studiengangs Bildung und Erziehung in der Kindheit und LeiterInnen von Kindertageseinrichtungen kamen bei dieser Veranstaltung zu einem regen Austausch zusammen. Aufgrund der positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden und der Bedeutung der neuseeländischen Erfahrungen für die Kindheitspädagogik in Deutschland sollte dieses Thema auch in weiteren Formaten im Studiengang aufgegriffen werden.



Die Workshop-Teilnehmenden waren interessiert an den Vorträgen der Studierenden zum neuseeländischen Konzept

Der Workshop

Mit einer gewebten Decke und einer Puppe im Arm, die in diese eingewickelt wurde, eröffneten die Studierenden den Workshop. Die Decke symbolisierte dabei das Thema des Workshops – „Te Whāriki“. Der aus der Maori-Kultur stammende Begriff bedeutet übersetzt „gewobene Matte“. Die einzelnen Teile dieser Matte/ Decke stehen als Metapher für die Bestandteile des frühpädagogischen Curriculums Neuseelands.

Die Studierenden stellten den Fachkräften zunächst in einzelnen Vorträgen die Grundlagen von „Te Whāriki“ vor und gaben eine Einführung in die ressourcenorientierte pädagogische Haltung des Konzeptes. Anschließend hatten die Teams der Kindertageseinrichtungen die Möglichkeit, einen Einblick in ihren pädagogischen Alltag zu geben. Mit mitgebrachten Fotos aus den Einrichtungen konnten die Teams der Einrichtungen ihren pädagogischen Alltag visualisieren. Für einen inhaltlichen Austausch und eine Vertiefung des neuseeländischen Konzepts, bereiteten die Studierenden Stellwände mit den einzelnen Dimensionen von „Te Whāriki“ vor: Kommunikation, Zugehörigkeit, Partizipation, Wohlbefinden und Exploration. In der Rolle



Die Studierenden verdeutlichen das Konzept mit einer gewebenen Decke, die das Kind umhüllt.

der ModeratorInnen stellten sie zu den Begriffen zugehörige Fragen an die Fachkräfte, wie zum Beispiel „Wie lädst du mich zum Zuhören und zur Kommunikation ein?“, die das Konzept verdeutlichten. Mit fachlichem Wissen zum Konzept konnten die Studierenden zum lebhaften und sehr gelungenen Erfahrungsaustausch zwischen Theorie und Praxis anregen.

In einem zweiten Schritt werden die Fachkräfte versuchen, die zugrundeliegende pädagogische Haltung aus Neuseeland in ihren pädagogischen Alltag umzusetzen. Um die Nachhaltigkeit zu sichern ist für das Wintersemester 2015/2016 ein zweiter Teil des Workshops auf der Grundlage von Videoanalysen geplant.

Autorin: Juliane Steck



In kleineren Diskussionsrunden konnte man sich über den eigenen pädagogischen Alltag austauschen und neue Impulse mitnehmen.

Katharina Manz

Absolventin des Bachelor-Studiengangs Soziale Arbeit

Die AbsolventInnen der Studiengänge der Fakultät SAGP gehen verschiedenste Wege nach ihrem Studium. Wir machen uns auf die Suche nach den AbsolventInnen und fragen, wie es nach ihrem Studium für sie weiterging.



Katharina Manz studierte von 2006 bis 2010 an der Fakultät SAGP im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit.

Frau Manz, was haben Sie in Ihrem Studium am meisten geschätzt?/Woran erinnern Sie sich gern zurück?

Am lehrreichsten und spannendsten waren die Projektarbeiten, die gemeinsam mit anderen Studierenden geleistet wurden. Auch wenn ich mich erinnere, während des Studiums manchmal gedacht zu haben „Nicht noch eine Gruppenarbeit!“ sind das die Ergebnisse, Inhalte und Erfahrungen, die mir heute am gegenwärtigsten sind. Das Projekt „Erziehung

nach Auschwitz“ hat darüber hinaus den Grundstein für meinen weiteren Berufsweg in der Jugendberufshilfe gelegt.

In welchem Bereich waren Sie damals innerhalb Ihres praktischen Studiensemesters tätig?

Bewusst entschied ich mich damals für einen Bereich, der mir noch gänzlich unbekannt war und absolvierte das Praxissemester in einem Frauenhaus, in welchem ich auch in den folgenden Semestern weiterarbeiten konnte.

Wie ging es nach dem Studium für Sie weiter?

Nach dem Studium wollte ich einerseits die Praxis in der Jugendberufshilfe kennenlernen und mit meinem Beruf Geld verdienen, andererseits mein Wissen insbesondere im Themenfeld „Interkultur“ vertiefen. Ich absolvierte daraufhin den berufsbegleitenden Master-Studiengang „Interkulturelle Soziale Arbeit“ an der FH Vorarlberg in Österreich und arbeitete in Teilzeit (75%) in einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme. Die zwei Jahre (4 Semester) waren eine wahnsinnig intensive Zeit: Der Unterricht an der FH fand jeden Freitag und Samstag ganztägig statt – den Rest der Woche im Büro und nebenher Hausarbeiten schreiben, Projektarbeiten koordinieren, Familie, Freunde, Haushalt – aber es hat sich gelohnt. Die Verbindung von Theorie und Praxis hat den Einstieg ins Berufsleben für mich nur bereichert.

In welchem Tätigkeitsfeld sind Sie heute beruflich tätig?

Ich leite den Dienst Jugendsozialarbeit der Caritas Ulm und habe Lehraufträge für Soziale Arbeit an Hochschulen. Wieder die Verbindung zwischen Theorie und Praxis - und wieder sehr bereichernd für beide Seiten!

Was macht Ihnen dabei am meisten Spaß?

Die Vielfalt der Aufgaben! Von der Büroorganisation, über die Wirtschaftsplanung und das Projektmanagement bis hin zum MitarbeiterInnengespräch und der Betreuung von Jugendlichen auf einer Freizeit, dazu die politische Vertretung der Interessen der Jugendlichen – von allem etwas dabei!

Welche Erfahrungen aus Ihrer Studienzeit sind für Sie heute besonders von Bedeutung?

Da gibt es einige, aber an dieser Stelle möchte ich insbesondere die Beschäftigung mit der „Profession Soziale Arbeit“ nennen. Denn leider begegnen einem als SozialarbeiterIn immer wieder Aussagen wie: „Helfen kann doch Jede/r und dafür dann auch noch Geld wollen ...!“ Die Fragen danach, was diese Profession im Kern ausmacht, was das Besondere an ihr ist und warum sie ein Studium bedarf, werden während des Studiums in Esslingen behandelt. So werden die Studierenden in der Wahrnehmung ihres Berufes gestärkt. Ich glaube, das ist ein wichtiges Fundament für die zufriedenstellende Ausübung des Berufes.

Das Projekt „Partizipation in sozialpsychiatrischen Handlungsfeldern“ wird finanziert durch das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Forschung Baden-Württemberg und hat eine Laufzeit von zwei Jahren. Das Forschungsteam (bestehend aus den ProjektleiterInnen Prof. Dr. Sandro-Thomas Bliemetsrieder und Prof. Dr. Katja Maar sowie den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen Josephina Schmidt, M.A. und Athanasios Tsirikiotis, M.A.) nimmt den öffentlichen wie wissenschaftlichen Diskurs um Partizipationsmöglichkeiten psychisch erkrankter Menschen auf. Mittels der Rekonstruktion von Erfahrungen und Wahrnehmungen verschiedener AkteurInnen aus dem Feld der Sozialpsychiatrie zielt das Forschungsprojekt darauf ab, den Begriff der Partizipation in sozialpsychiatrischen Handlungsfeldern auszuleuchten. Dabei geht es insbesondere darum, den Diskurs zwischen Psychiatrieerfahrenen, Angehörigen und der Theorie und Praxis Sozialer Arbeit anschlussfähig zu halten und weiterzuführen.

Anlass und Fragestellung

In den letzten Jahren rückt die Frage um Partizipation verschiedener Gruppen immer wieder ins Zentrum öffentlicher Debatten und erlangt auch in den Diskursen der Sozialen Arbeit zunehmend an handlungsfeldübergreifender Bedeutung. Ausgehend von der Psychiatriereform und der Antipsychiatrie-Bewegung in den 1960er und 1970er Jahren spielt die Frage nach Beteiligung der AdressatInnen (sozial)psychiatrischer Hilfen, in ihrer politischen und fachlichen Dimension, eine zentrale historische Rolle (vgl. Keupp 2011). Mit dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) 2009 und des Psychiatrie-Kranken-Hilfe-Gesetzes (PSYCH-KHG) am 01.01.2015, gewinnt das Thema gegenwärtig in der Bundesrepublik Deutschland im Allgemeinen und in Baden-Württemberg im Besonderen zusätzlich an tagespolitischer Relevanz. So deutlich die Forderung verschiedener Gruppen nach Partizipation zu

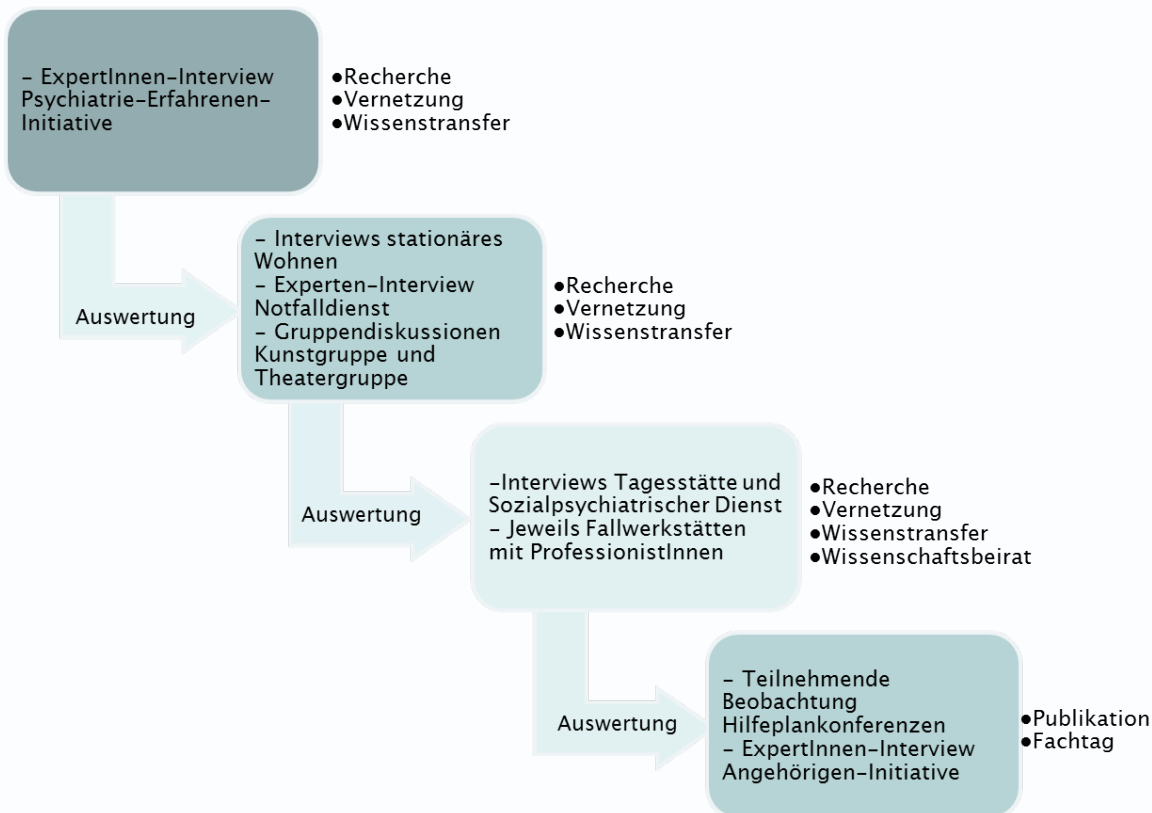
vernehmen ist, so diffus scheint der dahinterliegende Begriff von Partizipation zu sein. Diesen Begriff aus der Perspektive unterschiedlicher AkteurInnen zu rekonstruieren und gegenüberstellend zu diskutieren ist die zentrale Zielsetzung des Projektes.

Partizipation als unbestimmter Begriff

Verschiedene AkteurInnen verhandeln die Ausdeutung des Begriffs der Partizipation und akzentuieren ihn dabei entsprechend ihrer jeweiligen Perspektive unterschiedlich. So wird u.a. die Bedeutung der Beteiligung von Menschen mit psychischer Erkrankung bei der Gestaltung und Erbringung von sozialarbeiterischen Hilfen – also der Teilhabe im Gegensatz zur bloßen Teilnahme – hervorgehoben (vgl. Schnurr 2005; Lenz 2006; Straßburger/Rieger et al. 2014). Zudem werden die positiven Effekte der Beteiligung auf die Behandlung psychischer Erkrankungen thematisiert (vgl. Terzioglu 2006; Grätz und Brieger 2012). Der wissenschaftliche Diskurs um eine AdressatInnen- bzw. NutzerInnenperspektive hebt explizit die Notwendigkeit der Partizipation der AdressatInnen für das Gelingen bzw. den Gebrauchswert der Praxis der Sozialen Arbeit hervor (vgl. Graßhoff et al. 2012; Bitzan/Bolay/Thiersch 2006; Schaar-schuch 1999, 2003). Auch die Verbände der Psychiatrieerfahrenen, u.a. der Landesverband der Psychiatrieerfahrenen Baden-Württemberg (LVPEBW) selbst fordern einen Zuwachs an Partizipationsmöglichkeiten. Damit verbinden sie zugleich die Weiterentwicklung der dialogischen Ausgestaltung von Hilfen mit dem Ziel der Förderung und der langfristigen strukturellen Etablierung der Selbsthilfe unter Betroffenen (vgl. LVPEBW e.V. 2015).

Ver(un)eindeutigung

Angesichts der Vielzahl der Deutungen und Interessen lässt sich ein Partizipationsbegriff nicht vereinheitlichen. Die Vereindeutigung des Partizipationsbegriffs aus (sozial)wissen-



Forschungsphasen „Partizipation in sozialpsychiatrischen Handlungsfeldern“

schaftlicher Perspektive läuft nicht nur Gefahr Ungleichheiten in Bezug auf die Deutungsmacht der verschiedenen AkteurInnen zu aktualisieren. Eine Auseinandersetzung mit der Frage nach Partizipation der AdressatInnen in sozialpsychiatrischen Handlungsfeldern, die den Diskurs der Betroffenen und der Angehörigen nicht berücksichtigt, wird dem trialogischen Prinzip nicht gerecht und verengt damit den Blick der ForscherInnen auf das Feld. Hieraus erwächst für das Forschungsprojekt die Notwendigkeit nach einem sozialwissenschaftlichen Zugang, der nicht versucht ist, die Spannungsfelder zu verdecken und den Partizipationsbegriff zugunsten einer bestimmten AkteurInnen-Perspektive zu verkürzen. Es ist die Aufgabe, Soziale Arbeit als – nicht endgültig abzuschließenden – Aushandlungsprozess gerade in diesem Spannungsverhältnis zu begreifen. Darin sind die institutionelle Verantwortung für den Schutz und zugleich auch die advokatorische Unterstützung und Beförderung von emanzipatorischen Bemühungen ihrer AdressatInnen immer neu und handlungsbezogen zu verorten. Normativ orientiert sich ein solches Professionsverständnis an den Menschenrechten, der Menschenwürde und der sozialen Gerechtigkeit.

Forschungspraxis

Dieser Haltung Rechnung tragend und die Lücken im Forschungsstand berücksichtigend, nutzt das Forschungsteam ein exploratives, qualitativ ausgerichtetes Forschungsdesign. Mithilfe verschiedener qualitativer Erhebungsmethoden, wie ExpertInnen-Interviews, explorativen Interviews, Gruppendiskussionen, teilnehmender Beobachtung und Fallwerkstätten, werden die Daten erhoben. Der Heterogenität der Handlungsfelder entsprechend, richtet sich der Blick der ForscherInnen dabei auf verschiedene Institutionen, Angebote und AdressatInnen (ein Verband von Psychiatrieerfahrenen, eine stationäre Wohneinrichtung, eine Tagesstätte, eine KünstlerInnengruppe, eine Theatergruppe, ein Sozialpsychiatrischer Dienst und eine Hilfeplankonferenz). Das qualitative Vorgehen sieht dabei nicht die Überprüfung von Hypothesen vor, sondern zielt darauf, die vielfältigen Deutungsmuster der AkteurInnen – Betroffene, Angehörige und ProfessionistInnen – zu rekonstruieren. Die Rekonstruktion findet dabei auf vier Analyseebenen statt:

- a) individuelles Erleben und Handeln im Alltag

b) Rollenbilder und Interaktionsbeziehungen (z.B. Kooperation, Hierarchien etc.)

c) organisatorische Strukturen

d) psychiatriepolitische Aspekte

Forschungsethische Überlegungen nehmen in der Erhebung und der Auswertung der Daten eine zentrale Rolle ein. Neben der Verantwortung zum Schutz vor einer Re-Traumatisierung der InterviewpartnerInnen in den Interviewsituationen und der Option die Teilnahme an der Forschung nachträglich zu widerrufen, ist eine partizipatorische Ausgestaltung der Forschung Gegenstand regelmäßiger Reflexion. Das Projektteam wird dabei an verschiedenen Stellen des Forschungsprozesses von KollegInnen unterstützt. Hierzu wurde bereits ein Forschungskolloquium organisiert, in welchem aus ethischer und juristischer Perspektive die Dimension der Menschenrechte auf das Forschungsprojekt diskutiert wurde. Zudem wird die Reflexion und Diskussion der ersten Forschungsergebnisse vor dem Hintergrund der relevanten theoretischen Bezugspunkte durch einen wissenschaftlichen Beirat bestehend aus externen ExpertInnen aus Theorie und Praxis begleitet.

Ausblick

Bis zum Jahresende 2015 wird die Erhebungsphase abgeschlossen, parallel dazu findet die Auswertung der ersten Daten und die Reflexion des Vorgehens und der ersten Ergebnisse mit dem wissenschaftlichen Beirat statt. Neben der Teilnahme an handlungsfeldspezifischen Fachtagen, steht die Organisation eines eigenen Fachtages im Sommer 2016 an. Den Projektabschluss markiert das Verfassen einer Abschlusspublikation.

Literatur

Bitzan, Maria; Bolay, Eberhard; Thiersch, Hans (Hrsg.): Die Stimme der Adressaten: Empirische Forschung über Erfahrungen von Mädchen und Jungen mit der Jugendhilfe. Weinheim und Basel: Beltz Juventa Verlag, 2006.

Bock, Thomas; Meyer, Hans-Joachim; Rouhiainen, Tuula: Dialog – eine Herausforderung mit Zukunft. In: Wulf Rössler (Hg.): Soziale Psychiatrie. Das Handbuch für die psychosoziale Praxis, Bd. 2. Stuttgart: Kohlhammer, 2013, S. 243-254.

Graßhoff, Gunther (Hrsg.): Adressaten, Nutzer, Agency: Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer VS, 2012.

Keupp, Heiner: Wie zukunftsfähig ist die Sozialpsychiatrie im globalen Netzwerkkapitalismus? In: Soziale Psychiatrie 2, 2011, S. 4-9.

Lenz, Albert: Psychologische Dimensionen der Partizipation. Überlegungen zu einer theoretischen Fundierung eines Handlungs- und Organisationsprinzips. In: Seckinger, Mike (Hrsg.): Partizipation - ein zentrales Paradigma. Analysen und Berichte aus psychosozialen und medizinischen Handlungsfeldern. Tübingen: Dgvt-Verl, 2006, S. 13-34.

LVPEBW e.V. (2015): Partizipationsförderung und Interessenvertretung in der Sozialpsychiatrie BaWü/Stand 23.03.2015. Download verfügbar über: <https://sites.google.com/site/lvpebw2/partizipation-pe>

Schaarschuch, Andreas: Theoretische Grundelemente Sozialer Arbeit als Dienstleistung. Ein analytischer Zugang zur Neuorientierung Sozialer Arbeit. In: neue praxis, Heft 6, 1999, S. 543-560.

Schaarschuch, Andreas: Die Privilegierung des Nutzers. Zur theoretischen Begründung sozialer Dienstleistung. In: Olk, Thomas; Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): Soziale Arbeit als Dienstleistung. Grundlegung, Entwürfe und Modelle. München: Reinhardt Verlag, 2003, S. 150-169.

Schnurr, Stefan: Partizipation. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hg.): Handbuch Sozialarbeit, Sozialpädagogik. 3. Aufl. München, Basel: Ernst Reinhardt, 2005, S. 1330-1345.

Straßburger, Gaby; Rieger Judith (Hrsg.): Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 2014.

Diskriminierung und Soziale Arbeit an Schulen

Abschluss des Praxisforschungsprojekts „Schulsozialarbeit als Antidiskriminierungsinstrument“ (SalsA)



Gelungene Zusammenarbeit: Das Projekt-Team aus der Hochschule arbeitete eng mit dem Kreisjugendring und der Schulsozialarbeit zusammen.

Diskriminierung hat viele Gesichter. Überall dort, wo einzelne Personen oder Gruppen benachteiligt oder herabgesetzt, verunglimpft oder ausgegrenzt werden, gilt es aufmerksam und hellhörig zu werden. Der Frage, wie der Schutz vor Diskriminierung in Schulen gestärkt werden kann und welche Rolle dabei der Schulsozialarbeit zukommt, ging das Projekt „SalsA“ (Schulsozialarbeit als Antidiskriminierungsinstrument) zwischen November 2013 und Oktober 2015 nach. In einer Praxis-Forschung-Kooperation mit dem Kreisjugendring Esslingen e.V. wurden unter der Leitung von Prof. Dr. Regine Morys, Prof. Dr. Bettina Müller und Prof. Dr. Susanne Dern (nun Hochschule Fulda) sechs Schulen und die dort tätige Schulsozialarbeit in Ostfildern untersucht.

Ziel von „SalsA“ war es, gemeinsam ein Konzept zur Prävention und Bearbeitung von Diskriminierung an Schulen zu erarbeiten. Dafür wurden insgesamt knapp 250 Schülerinnen und Schüler sowie zahlreiche Lehrkräfte, Schulleitungen und SchulsozialarbeiterInnen befragt. Nun werden die Ergebnisse präsentiert, Handlungsempfehlungen für Politik und Praxis erarbeitet sowie mögliche Schritte zur Umsetzung aufgezeigt.

Wer hat schon Diskriminierungserfahrungen gemacht? Welche Ansprechpersonen, Verfahren und Regelungen gibt es bereits? Wie kann die Akzeptanz von Vielfalt in der Schule gestärkt werden? Wie kann eine wertschätzende Schulkultur geschaffen und gelebt werden? Was kann die Schulsozialarbeit gezielt tun? Wo gibt es noch Bedarf bei Präventionsangeboten und wie sieht dieser aus? Welche Lücken im gesetzlichen Diskriminierungsschutz müssen geschlossen werden? Mit diesen und ähnlichen Fragestellungen befasste sich das Projekt.

Mittels überwiegend qualitativer Forschungsmethoden – durch Gruppendiskussionen, Interviews und Dokumentenanalysen – wurden die entsprechenden Rahmenbedingungen, Bedarfe und Deutungen erhoben. Auf den Analysen aufbauend wurden dann in Workshops und einem Zukunftscafé konkrete Maßnahmen und Implementierungsideen entwickelt. Ein interdisziplinäres Team war damit gemeinsam mit allen beteiligten Gruppen zwei Jahre lang beschäftigt und entwarf Handlungsempfehlungen, wie Diskriminierungsschutz an Schulen unter Einbezug der Sozialarbeit verbessert und optimiert werden kann. Zentrale Ergebnisse und Ansatzpunkte sind unter anderem:

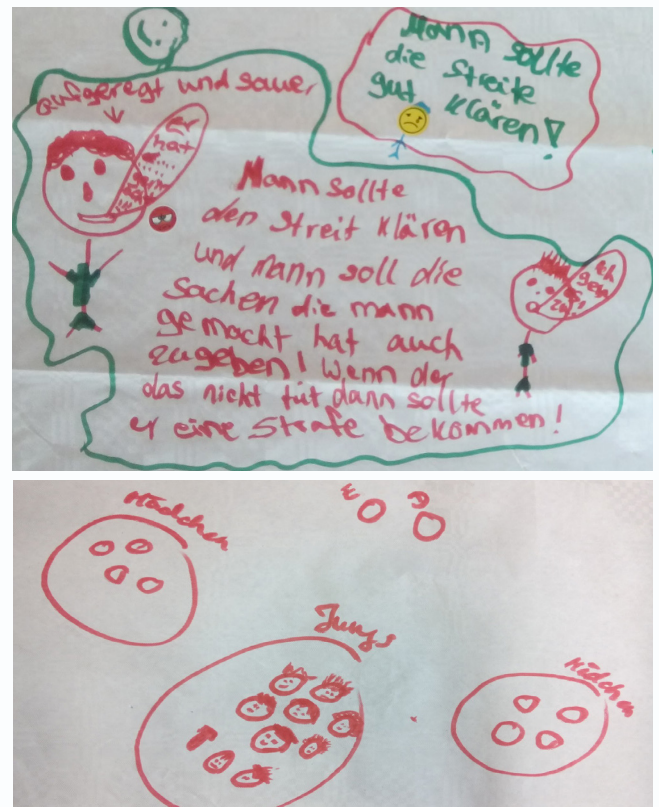
- Der Begriff Diskriminierung scheint wenig handlungsleitend zu sein. Daher sind Aufklärung, Verständnis und Sensibilisierung für die vielen Facetten, Ebenen und Mechanismen von Diskriminierung in Schulen notwendig. Die subjektiven Erfahrungen von Betroffenen müssen dafür ernst genommen werden.
- Die Schulsozialarbeit leistet bereits wichtige und anerkannte Arbeit, um Diskriminierung vorzubeugen und zu bearbeiten. Diese Arbeit sollte aber durch personellen Ausbau und bessere Kooperationsgrundlagen noch gestärkt werden. Denn Schulsozialarbeit muss häufig darum kämpfen, ausreichend „offizielle Gruppenzeiten“ zu erhalten, um die sozialen Probleme, die in den Klassen auftreten, adäquat bearbeiten zu können.
- Gleichzeitig ist die Gefahr erkennbar, dass die Verantwortung für kritische soziale Situationen nicht ausreichend wahrgenommen und deren Bearbeitung an die Schulsozialarbeit delegiert wird. Die Kompetenzen der Lehrkräfte müssen hier gestärkt werden, um Diskriminierung vorzubeugen.
- Um erfahrene Diskriminierung thematisieren zu können braucht es eine persönliche Beziehung zu AnsprechpartnernInnen und Vertrauen in die Wirksamkeit von Maßnahmen. Für die Vertrauensbildung und für die nachhaltige Bearbeitung von Problemlagen, Konflikten und Verletzungen müssen Räume geschaffen und Zeit gegeben werden.
- Eine allgemeine Voraussetzung für einen besseren Diskriminierungsschutz ist auch eine Schulkultur, die das soziale Miteinander fördert sowie den offenen Umgang mit Fehlern und Kritik ermöglicht.

Denkbar ist darüber hinaus die Einrichtung einer unabhängigen Anlaufstelle, die passgenaue Lösungen für den Umgang mit Beschwerden schaffen kann. Welche Ansätze nicht nur wünschenswert und denkbar, sondern für die Akteure in den Schulen und der Jugendarbeit auch akzeptabel und vor allem realisierbar sind, steht nun zum Projektende in einer letzten „Rückkopplungsschleife“ mit der Praxis zur Diskussion. Die Schlussfolge-

rungen für die bessere Verankerung des Diskriminierungsschutzes an Schulen und für die Profilschärfung der Schulsozialarbeit sollen dann einen Empfehlungscharakter auch für andere Kommunen in Baden-Württemberg und für weitere Bundesländer haben.

Das vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg in Höhe von 130.000 Euro geförderte „Innovative Projekt“ wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring Esslingen e.V. und seiner Kinder- und Jugendförderung Ostfildern (KiJu) als Träger der Schulsozialarbeit vor Ort realisiert. Weitere Kooperationspartner waren die Stadt Ostfildern, das Jugendamt im Landkreis Esslingen sowie das Staatliche Schulamt Nürtingen.

Autorinnen:
 Prof. Dr. Bettina Müller,
 Prof. Dr. Regine Morys,
 Prof. Dr. Susanne Dern



In World Cafés konnten die SchülerInnen von ihren Erfahrungen mit Ausschluss oder ungleicher Behandlung berichten und auch zeichnerisch darstellen.



Autorin: Gabriele Fischer
 Bielefeld 2015: transcript
 Verlag

„Anerkennung - Macht - Hierarchie“

Praktiken der Anerkennung und Geschlechterdifferenzierung in der Chirurgie und im Friseurhandwerk

Spätestens seit Axel Honneths Buch „Kampf um Anerkennung“ wird die Suche nach Anerkennung als relevant für die Überwindung sozialer Ungleichheit angesehen. Doch in welchem Verhältnis stehen „anerkennen“, „anerkannt werden“, „anerkannt werden als“ und „sich anpassen“? Welche Macht geht von sozialer Anerkennung aus? Gabriele Fischer zeigt: Anerkennung kann Prestige und gesellschaftliche Teilhabe vermitteln, aber diese genauso gut entziehen. In ihrer Studie wird Anerkennung als soziale Praxis verstanden und mit der machtkritischen Perspektive von Butler und Foucault konzeptionell erweitert. Empirische Anwendung findet das Konzept in der Chirurgie und im Friseurhandwerk - zwei Bereiche, die hierarchisch zueinander stehen und geschlechtlich codiert sind.



AutorInnen:
 Nina Kölsch-Bunzen,
 Regine Morys,
 Christoph Knoblauch
 Freiburg 2015:
 Herder

Kulturelle Vielfalt annehmen und gestalten: Eine Handreichung für die Umsetzung des Orientierungsplans für Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg

Wissenschaftlich fundiert und praktisch konkret nimmt sich diese Handreichung der „Kulturellen Vielfalt“ an. Dazu gehört auch das hochaktuelle Thema „Kinder aus Familien im Asylbewerbungsverfahren“. Anschaulich werden wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend dem aktuellen Stand dargestellt und zu konkreten Situationen und Herausforderungen aus dem Alltag in Beziehung gesetzt. Die Handreichung hat zum Ziel, die Professionalität von Fachkräften im Umgang mit kultureller Vielfalt zu stärken.



Herausgeber:
Claus Melter
Weinheim und Basel 2015:
Beltz Juventa Verlag

Diskriminierungs- und rassismuskritische Soziale Arbeit und Bildung: Praktische Herausforderungen, Rahmungen und Reflexionen

Dieser Band benennt aufenthaltsrechtliche, rechtsorientierte, nationalistische, rassistische, antisemitische und antimuslimische Diskriminierung in Deutschland und zeigt Interventions-/Widerstandsmöglichkeiten für die Soziale Arbeit und Bildung auf. Praxisorientiert und theoretisch reflektiert erfolgen Analysen zu geflüchteten Personen aus Syrien, Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen, Integrationsdiskursen, aufenthaltsrechtlicher Diskriminierung sowie zu pädagogischen Gegenkonzepten. Wie wirken Diskriminierung und Rassismus in die pädagogische Arbeit ein? Wie werden Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen thematisiert? Wie wird mit rechtsorientierten Jugendlichen gearbeitet? Welche Gegenstrategien von Adressat_innen, Aktivist_innen und Pädagog_innen finden sich in rassismuskritischer Bildung und Pädagogik in Deutschland und anderen Ländern wie Indonesien? Wie können wir Kolonialismus, Nationalismus und Rassismus gerechtigkeitsorientiert verändern?



Autorinnen:
Gabriele Kawamura-Reindl;
Sabine Schneider
Weinheim und Basel 2015:
Beltz Juventa Verlag

Lehrbuch Soziale Arbeit mit Straffälligen.

Soziale Arbeit mit Straffälligen erfordert umfangreiches Wissen zu Kriminalität, Strafjustiz, Lebenslagen und Hilfesystemen. Das Lehrbuch führt in praxisgerechter Form in Grundlagen, Arbeitsbereiche, Aufgaben und methodische Ansätze ein. Soziale Arbeit mit Straffälligen erfordert umfangreiches Wissen zu Kriminalität, Strafjustiz, Lebenslagen und Hilfesystemen. Ein spezieller fachlicher Fokus ist für all die Notlagen bedeutsam, die aus Straffälligkeit resultieren – individuelle und auf das soziale Umfeld bezogene Aspekte gilt es mit Wissen um defizitäre Lebenslagen, institutionelle und kriminalpolitische Dynamiken zu verbinden. Dieser Anforderung entsprechend führt das Lehrbuch in wesentliche Grundlagen und Aufgaben Sozialer Arbeit mit Straffälligen ein und will für die spezifischen Handlungsanforderungen sensibilisieren. Es erfasst die zentralen Praxisfelder der Straffälligenhilfe und stellt eine kompakte Einführung für Studierende und Berufsanfängerinnen und -anfänger in dieses Arbeitsfeld dar.



Ethik-Policy Palliative Sedierung - Theoretische Grundlagen für ethische Abwägungen in der Praxis

Palliative Sedierung birgt unterschiedlichste ethische Fragestellungen und ethisch reflexionswürdige Situationen im Palliative Care Setting. Die theoretisch und literaturbasiert entwickelte Ethik-Policy Palliative Sedierung eröffnet Praktikerinnen und Praktikern einen Rahmen für die situative ethische Analyse und werteorientierte Reflexion. Diesbezüglich richtet sich das Buch an das interdisziplinäre Palliative Care Team. Bei dem Bestreben eine Ethik-Policy im Rahmen des Aufgabenspektrums der Ethikberatung zu entwickeln, bildet das vorliegende Buch eine systematisierende Grundlegung und Orientierung – von der theoretischen Fundierung hin zu einer praxisorientierten Ethik-Policy. Somit richtet sich das Buch auch an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich im Bereich der Ethikberatung mit der Entwicklung von Ethik-Policies/Ethik-Leitlinien befassen.

Autorin:
Annette Riedel
Lage 2014:
Jacobs Verlag

Annette Riedel (2015): Ethikberatung in der Altenpflege - Forderungen und Gegenstand.

In: Coors, Michael; Simin, Alf; Stiemerling, Mark (Hrsg.). Ethikberatung in Pflege und ambulanter Versorgung.

Annette Riedel (2015) Wirkungslosigkeit von Patientenverfügungen in der stationären Altenpflege - Einflussfaktoren und Postulate.

In: Coors, Michael; Jox, Ralf J. & in der Schmitt, Jürgen (Hrsg.). Advance Care Planning - Vorn der Patientenverfügung zur gesundheitlichen Vorausplanung.

Annette Riedel und Sonja Lehmeier (2014): Interreligiöse Kompetenz in der Pflegeausbildung: Konkretionen und Implikationen aus pflegeberuflicher und pflegeethischer Perspektive.

In: Merkt, Heinrich; Schweitzer, Friedrich; Biesinger, Albert (Hrsg.). Interreligiöse Kompetenz in der Pflege. Pädagogische Ansätze, theoretische Perspektiven und empirische Befunde.

Annette Riedel (2015): Ethische Herausforderungen in der Pflege.

In: Marckmann, Georg (Hrsg.). Praxisbuch Ethik in der Medizin.

Lukas Lutz und Silvester Popescu-Willigmann (2015): Lernziele als Leitlinien für den Unterricht sowie Instrumente und Methoden der Unterrichtsplanung.

In: Klebl, Michael; Popescu-Willigmann, Silvester (Hrsg.). Handbuch Bildungsplanung. Ziele und Inhalte beruflicher Bildung auf unterrichtlicher, organisationaler und politischer Ebene.

Christopher Schmidt (2015): Referendarexamensklausur – Öffentliches Recht: Allgemeines Verwaltungsrecht, Verwaltungsprozessrecht und Kommunalrecht – Finanzhaie in Ludwigswerk?,

JURA 2015, 741 ff.

Christopher Schmidt: Kommentierung §§ 71, 82-84 SGB VIII

In: Krug, Heinz/Riehle, Eckard (Hrsg.), SGB VIII, Kommentar, Köln (Loseblatt, ab 163. Ergänzungslieferung, 4/2015)

Christopher Schmidt: Konsensorientierte Ansätze von Familiengerichten und Jugendämtern

ZKM 2015, 114 ff.

Christopher Schmidt: Der Jugendhilfeausschuss – Schnittstelle von Politik und Fachlichkeit

AKP 5/2015, 33 ff.

Christopher Schmidt: Vertretung im Mandat

KommJur 2015, 128 ff.

Christopher Schmidt: Vertreter freier Träger in Jugendhilfeausschüssen: Wahl ohne Freiheit?

JAmt 2015, 431 ff.

Christopher Schmidt: Anordnung von SGB VIII-Leistungen: Verpflichtung des Jugendamts durch das Familiengericht?

FamRZ 2015, 1158

Christopher Schmidt: Regress des Scheinvaters gegen die Mutter?

NJW 2015, 2693 ff.

Christopher Schmidt: Anforderungen an Erwerbsbemühungen und Vermögenseinsatz, Maßstäbe bei gesteigerter Unterhaltspflicht bzw. bei Bezug von Leistungen nach dem SGB II

NZFam 2015, 737 ff.

Christopher Schmidt: Sachunmittelbare Demokratie in den Ortschaften und Stadtbezirken.

In: Neumann, Peter/Renger, Denise (Hrsg.), Sachunmittelbare Demokratie im interdisziplinären und internationalen Kontext 2011/2012, Baden-Baden 2015 (im Erscheinen).

Änderungen ab WiSe 2015/2016

Personelle Änderungen in der ProfessorInnenschaft

Nicht mehr an Fakultät SAGP tätig:

- Prof. Dr. Bonse-Rohmann
- Prof. Dr. Katarina Planer
- Prof. Franziska Egert

Neu an der Fakultät SAGP:

- Prof. Dr. Verena Ketter (Professur für Medien in der Sozialen Arbeit)

Neuerung in der Studiengangleitung:

- Prof. Dr. Annette Riedel ist neue Studiengangleitung im Studiengang Pflegepädagogik

Wussten Sie schon, dass...

... an der Fakultät SAGP weitere Imagefilme zu einzelnen Studiengängen gedreht werden sollen?

Mit einem Imagefilm möchten wir Studieninteressierten zeigen, wie es sich an der Fakultät SAGP studieren und leben lässt.

Jede und jeder, die/der gern vor der Kamera mitwirken möchte, kann sich gern melden bei: juliane.steck@hs-esslingen.de



© BILLIONPHOTOS.COM - FOTOLIA.COM

Publikationshinweis

Dissertation: Kommunikation zwischen Pflegenden und onkologischen Patienten - Eine empirische Kompetenzerfassung als Beitrag zur Qualifikationsforschung im Berufsfeld Pflege

Am 08. Juni 15 wurde - zum Abschluss einer hochschulöffentlichen Disputation vor dem Promotionsausschuss des Fachbereichs Humanwissenschaften an der Universität Osnabrück - die Doktorarbeit von Frau Patrizia Raschper insgesamt mit dem Prädikat „ *magna cum laude*“ beurteilt.

Gutachter in diesem kooperativen Promotionsverfahren waren Prof. Dr. phil. habil. Hartmut Remmers, M.A. (Universität Osnabrück, Fachbereich Humanwissenschaften) und Prof. Dr. rer. medic. Mathias Bonse-Rohmann (Hochschule Esslingen*, Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege (*Ruf an die Hochschule Hannover angenommen zum 01.09.15))



Dissertation von Dr. Patrizia Raschper erschien im Oktober 2015 im Jacobs Verlag.

Kalender

Kommende Termine



© PICTURE-FACTORY - FOTOLIA.COM

- 25.11 **Bewerbungstraining für Studierende, die das Studium bald beenden:
Teil 1: Von der Stellensuche bis zur Gestaltung der Bewerbungsmappe**
13.00 - 17.00 Uhr
- 2.12. **Informationsveranstaltung vom Praxisamt zum Thema „Supervision“**
Standort Flandernstraße (13.00 - 14.00 Uhr)
- 04.12. **Verabschiedung der Master-AbsolventInnen der Fakultät SAGP**
Standort Flandernstraße
- 5.12. **Informationsveranstaltung Master Sozialwirtschaft**
Standort Flandernstraße, großer Konferenzraum (ab 11.00 Uhr)
- 9.12. **Informationsveranstaltung zu den Master-Studiengängen Soziale Arbeit,
Pflégewissenschaft und Angewandte Sozialpädagogische Bildungsforschung**
Standort Flandernstraße, F01.108a (13.00 - 14.00 Uhr)
- 11.12. **Bewerbungstraining für Studierende, die das Studium bald beenden:
Teil 2: Vom Vorstellungsgespräch bis zum Unterzeichnen des Arbeitsvertrages**
Standort Flandernstraße (11.00 - 15.30 Uhr)
- 15.12. **Praxis-Café**
Standort Flandernstraße für Studierende im Semester 1-3
- 14.01. **Infoveranstaltung vom Praxisamt zum Thema: Gelingender Einstieg ins
praktische Studiensemester**
Standort Flandernstraße (13.00 - 14.00 Uhr)
- 8.3. - 10.3. **Einführungstage für neue Bachelor-Studierende (BSA)**
Standort Flandernstraße
- 14.3. **Einführungsveranstaltung für neue Master-Studierende**
Standort Flandernstraße

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Astrid Elsbernd
Dekanin, Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege

REDAKTIONSANSCHRIFT

Hochschule Esslingen
Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege
Flandernstraße 101
73732 Esslingen
Telefon +49(0)711.397-45 05
Telefax +49(0)711.397-45 25
<http://www.hs-esslingen.de>

REDAKTION UND LAYOUT

Dipl. Komm.-Psych. (FH), B. Eng. Juliane Steck
juliane.steck@hs-esslingen.de

ERSCHEINUNGSWEISE

Einmal pro Semester

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS

29. Februar 2016 (für die Ausgabe im März/April 2016)

BEITRÄGE FÜR DEN NÄCHSTEN NEWSLETTER

Sie möchten über Ihr Auslandssemester oder praktisches Studiensemester berichten? Sie arbeiten an einem Forschungs- oder Studierendenprojekt, welches auch andere Leser und Leserinnen interessieren könnte? Ihre beruflichen Erfahrungen als Absolvent oder Absolventin möchten Sie gern teilen?

Wenn Sie einen Artikel einreichen möchten, Anregungen, Verbesserungsvorschläge oder Ideen zu der nächsten Ausgabe des Newsletters haben, wenden Sie sich gerne jederzeit an die Redaktion.

WEITERE HINWEISE DER REDAKTION

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten. Eine Veröffentlichungspflicht eingereicherter Artikel existiert nicht. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers bzw. der Redaktion dar. Fotos namentlich bekannter Fotografen sind ausgewiesen; im Zweifelsfall oder wenn sich kein Urheber ermitteln ließ, wurde Hochschule Esslingen angegeben.

QUELLENHINWEISE

Weiterführende Literatur und Quellen zu einzelnen Berichten können bei den jeweiligen AutorInnen erfragt werden.